

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausb. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 281.

Elbing, Sonnabend,

30. November 1895.

47. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat Dezember werden von allen Postämtern zum Preise von 65 Pfennig angenommen. Für Elbing beträgt der Abonnementspreis monatlich 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einreichung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.

Die Expedition.

Landwirthsch. Fortbildungsschulen.

Das Landes-Oekonomie-Collegium hat sich neuerdings mit der Frage beschäftigt, wie dem ländlichen Fortbildungsschulwesen eine gedeichlichere Entwicklung zu verschaffen sei. Es ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß die Art und Gegenstände des ländlichen Fortbildungs-Unterrichts den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung nicht genügend angepaßt seien und deren Anforderungen an einen für ihren Beruf praktisch verwertbaren Unterricht nicht entsprächen. Es ist als Uebelstand empfunden worden, daß der jetzige Unterricht sich vielfach auf eine Wiederholung und Ergänzung des in der Volksschule Gelernten beschränkt und nicht diejenige Anziehungskraft ausübt, welche der ländlichen Fortbildungsschule zugehört hätte gewinnen und festhalten können. Auch fehlt es an organisatorischen Einrichtungen zur Belebung des Interesses der landwirthschaftlichen Bevölkerung an diesen Fortbildungsschulen. Das Landes-Oekonomie-Collegium schlägt daher eine Aenderung des Unterrichts an ländlichen Fortbildungsschulen vor, dahingehend, bei diesem mehr auf die Bedürfnisse der kleineren Landwirthe und darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Schüler bereits in der Landwirthschaft thätig sind und für diesen Beruf nützliche Kenntnisse erwerben.

Die betheiligten Ressortminister sind daher der Frage nach der Möglichkeit einer entsprechenden Ausgestaltung und Förderung des ländlichen Fortbildungsschulwesens näher getreten. Von den hierbei maßgebenden Gesichtspunkten ist folgendes hervorzuheben:

Der Unterricht soll, ohne von der Bedingung, daß an das in der Volksschule Erlernete anzuknüpfen sei, abzuweichen, nach der Richtung der Anwendung dieses auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens ausgestaltet werden. Hierbei wird einerseits auf die von den Beträgen der Fortbildungsschule gewählte Berufsart möglichst Rücksicht zu nehmen sein, andererseits aber auch das Vorhandensein geeigneter Lehrkräfte ins Gesichtsfeld fallen. Wo den jetzt an den ländlichen Fortbildungsschulen beschäftigten Lehrern die entsprechende Fachkenntnis fehlt, können geeignete Fachleute zur Ertheilung des Fortbildungsunterrichts herangezogen werden. Auch ist nach dem Muster der in Weiburg schon bestehenden Einrichtung von besonderen Kursen auch an anderen Landwirthschaftsschulen in Aussicht genommen. An diesen würden die an den Fortbildungsschulen bereits angestellten Lehrer mit Unterstützung des Staates und der Gemeinde theilnehmen können, um sich die mangelnden Fachkenntnisse anzueignen.

Neben diesen Maßregeln wird es erforderlich werden, organisatorische Einrichtungen in's Leben zu rufen, welche durch Heranziehung der Landwirthe das Interesse derselben in stärkerem Maße als bisher für die Sache des ländlichen Fortbildungsschulwesens zu wecken bestimmt sind. In dieser Beziehung bestimmten bereits die Grundzüge vom 2. Februar 1876, zu den Bedingungen und Revisionen bewährte Landwirthe des Bezirkes und Mitglieder der Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine heranzuziehen. Nunmehr wird erwogen, ob etwa die Bildung von Kuratorien in Aussicht zu nehmen ist, in welchen die Organe der Schulaufsichtsbehörden und Vertreter der landwirthschaftlichen Vereine vereinigt sein würden. Ihre Aufgabe hätte darin zu bestehen, durch Revisionen den Fortbildungsunterricht zu überwachen, die Einrichtungen der einzelnen Schulen zu prüfen und eventuell bestimmte Anweisungen für die Anpassung der Einrichtungen der Schule und des Unterrichts an die örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse zu geben, auch durch Aufstellung geeigneter Lehrpläne, durch Auswahl der Lehrbücher usw. den einzelnen Gemeinden für die Einrichtung der Schulen erwünschten Anhalt zu bieten. Als Bezirke derartiger Kuratorien würde entweder das Gebiet des Regierungsbezirks oder des Kreises in Betracht zu ziehen sein. Die Bildung eines Kuratoriums im Regierungsbezirk, das dann zweckmäßig aus dem Regierungsschulrath und einer Anzahl von Delegirten des landwirthschaftlichen Centralvereins, bezw. der Landwirthschaftskammern zusammenzusetzen wäre, würde das für sich haben, daß von einheitlichen Gesichtspunkten aus die Entwicklung des ländlichen Fortbildungsunterrichts und dessen Förderung gleichmäßig geregelt werden könnte. Andererseits

würden Kuratorien für den Bezirk eines Kreises mehr in unmittelbarer Beziehung zu der ländlichen Bevölkerung der Fortbildungsschulgemeinden treten und auf eine Anpassung des Unterrichts an die gegebenen örtlichen Verhältnisse einwirken können und so vielleicht eher in der Lage sein das allgemeine Interesse der ländlichen Bevölkerung für das ländliche Fortbildungsschulwesen anzuregen.

Die Genügsamkeit der Agrarier.

„Wir sehen den Antrag Kanitz doch noch durch! Schauen Sie nur auf den neuen Gesehntwurf über die Zuckersteuer. Wer den vor drei Jahren etwa prophetischen Geistes angekündigt hätte, wäre für nicht zurechnungsfähig gehalten worden!“ Also äußerte sich neulich ein Agrarier, der nicht nur auf Beachtung Anspruch machen darf, sondern auch eine merkwürdige feine und sichere Witterung für das Komende besitzt. In der That, eine Erhöhung der Zucker-Ausfuhrzuschläge von 1,25 Mk. auf 4 Mk., unter gleichzeitiger Steigerung der Zuckersteuer von 18 auf 24 Mk., des Zuckers-Eingangszolls von 36 auf 45 Mk., — dies weitgehende Zugeständnis kommt selbst den Interessenten, den Zuckersabrikanten und den Rübenbauenden Agrariern überraschend; sonst hätte man in diesen Kreisen nicht vor ganz Kurzem noch über einen Plan der Selbsthilfe, über einen Zucker-Ring, hin und her verhandelt. Wie sich die consumirende Bevölkerung mit der zu gewärtigenden Verteuerung eines notwendigen Nahrungsmittels — denn das ist der Zucker nach wissenschaftlicher Feststellung — abfinden wird, steht freilich auf einem anderen Blatte. Daß der Entwurf, von der preussischen Regierung im Bundesrath eingebracht, im Wesentlichen unverändert an den Reichstag gelangt, ist zweifellos. Die preussische Regierung wird wohl vorher schon bei den größeren Einzelstaaten das Terrain sondirt haben.

Nun dauert es vermutlich nicht allzulange, und die Brauntwein-Interessenten erhalten ebenfalls das „Schicksal“. Herr v. Dietz-Daer hat ja seit Jahren ein treifliches Project, ein verbessertes Brauntwein-Monopol, im Kulte liegen, und nach Herrn von Dietz's oftmaliger feierlicher Versicherung sollten dafür „maßgebende Stellen“ gewonnen sein. Herr von Kardorff kündigte einmal im Reichstag einen Antrag an, der die „Brauntwein-Belegsache“ verschwinden machen würde. Selber ist dieser Antrag bisher nicht auf der Bildfläche erschienen. Herr von Kardorff, der stets behauptet, die „Belegsache“ existiere nur in der Einbildung, sie sei eine Fabel der Opposition, ist daher ein schwieriges Kunststück schuldig geblieben: nämlich etwas verschwinden zu lassen, was doch — immer nach Herrn v. Kardorff — gar nicht vorhanden ist. Das geht noch über den selbstigen Wellachin, einmals Hof-Zauberkünstler ...

Graf Kanitz gewahrt die Chancen seines Getreidemonopol-Projects — übrigens sind die betreffenden Vor schläge vor einer Reihe von Jahren schon von einem nicht blaublütigen Landwirth in einem conservativen Flugblatte gemacht worden — mit jedem Tage sich verbessern. Im Centrum und bei den National-liberalen hat sich, nach glaubwürdigen Berichten, manch Einer zu dem Antrag Kanitz bekehrt, und auch ganz einflußreiche Männer innerhalb der Regierung sollen gegen eine „ethische Probe“ mit dem Project nicht mehr unbedingt abweisend sich verhalten. Was thut man nicht, um Ruhe zu bekommen vor dem uner-müdlichen Drängen der Agrarier!

Jedenfalls hat seit fünf Jahren die Sache der Agrarier nie besser gestanden, als im gegenwärtigen Zeitpunkt. Auch der Margarine-Gesehntwurf legt davon Zeugniß ab. Trotzdem ist der Entwurf den Agrariern nicht „radical“ genug. Sie verlangen ein gesetzliches Verbot des Färbens der Margarine und Kennzeichnung derjenigen Restaurants, Conditoreien und Bäckereien, welche in ihrem Betriebe Margarine verbrauchen. Auch diese Forderung geht voraussichtlich in Erfüllung.

„Nun wirst Du doch mit mir zufrieden sein!“ kann mit Anwendung eines Citats die Regierung der Agrarier-Gruppe, unter Hinweis auf die nahenden und vorbereiteten Belegsachen zurufen. Aber ach! die Regierung dürfte schon bald ein vernehmliches Nein auf die Frage zu hören bekommen, hat doch der Führer des Bundes, Herr v. Bloch, erst am Mittwoch in Marienburg über alle diese Pläne geäußert, „die Regierung zeige zwar einigen (!) guten Willen, der Landwirthschaft zu helfen, aber die Landwirthe müßten auf den Hauptforderungen bestehen bleiben und dürften sich von denselben nicht abwenig machen lassen, wenn man dafür auch andere kleine (!) Mittel anzubieten versuchte!“

Und bei solcher Bescheidenheit sprechen die bösen Liberalen immer noch von der Begehrlichkeit der Agrarier!

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Der Kaiser unterhält sich gestern nach dem Diner beim Finanzminister Dr. Miquel namentlich mit den anwesenden Vertretern des Handels ausföhrlich über die Organisation des Handels. Die seit längerer Zeit im Finanzministerium gebrauchten Spirituslampen erregten die besondere Aufmerksamkeit des Monarchen, der die Hoffnung ausspricht, daß dieselben sich bewähren und eine immer

weitere Verbreitung finden möchten, damit daraus dem deutschen Spiritus eine neue Absatzquelle erwachse. Wie die „Post“ meldet, betonte der Kaiser auch die Nothwendigkeit des Zustandekommens des Zuckersteuergesetzes.

Der Kaiser hat an das Feld-Artillerie-Regiment von Schanhorst (1. hannoversches) Nr. 10 in Hannover folgendes Telegramm gesandt:

„Der ruhmvollen Theilnahme der Artillerie des 10. Armecorps, insbesondere der reitenden Abtheilung an der Schlacht bei Beaune-la-Rolande gilt am heutigen 25. Gedenktage meine dankbare Erinnerung.“

An das Infanterie-Regiment Fehr. v. Sparr (3. westfälisches) Nr. 16 in Köln telegraphirte der Monarch:

„Bei der 25. Wiederkehr des Gedenktages der Schlacht von Beaune-la-Rolande gedenke ich erneut und gern des tapferen Regiments.“

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, dürfte der Kaiser die Eröffnung des Reichstages voraussichtlich doch nicht persönlich vollziehen, da er auf der Reise nach Schlesien um diese Zeit von Berlin abwesend sein wird.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung die Entwürfe des Etats des Auswärtigen Amtes und der Reichsschuld zum Reichshaushaltsetat für 1896/97 genehmigt und den Gesehntwürfen betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1896/97, betr. die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, sowie betr. die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1896/97 die Zustimmung ertheilt. Die Ausfuhranträge betr. die Zollamtliche Prüfung von Mühlenfabrikaten und betreffend die gemeinshaftlichen Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie die in Anrechnung zu bringenden Verwaltungsausgaben für das Etatsjahr 1881/92 wurden angenommen. Eine Denkschrift über die Ausfuhrung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze wurde dem Ausschuss für Rechnungsweisen überwiesen und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt. Der Direktor im Reichsmarineamt, Kapitän zur See, Büchel, ist zum stellvertretenden Bundesrathsbevollmächtigten für das Königreich Preußen ernannt worden.

Durch den heutigen Beschluß des Bundesrathes ist die in Kraft befindliche Anweisung zur Zollamtlichen Prüfung von Mühlenfabrikaten dahin abgeändert worden, daß die Grenzzahlen des zulässigen Aschengehalts für Wehl, welches zur Abfuhrung vom Zollconto oder zur Ertheilung eines Einfuhrscheins beim Export angemeldet wird, bis auf Weiteres anderweitig und zwar bei Weizenmehl auf 2,457 pCt. in der lufttrockenen, und auf 2,767 pCt. in der Trodenluftsubstanz, sowie bei Roggenmehl auf 1,753 bezw. 1,973 pCt. festgesetzt sind. Ferner tritt an Stelle des bisher vorgeschriebenen Zypverfahrens bei der Eingangsabfertigung von Mele die Bestimmung, daß die Zollbehörden nach freiem Ermessen darüber zu entscheiden haben, ob eine als Mele deklarirte Waare zollamtlich als solche zu behandeln ist. Beim Zweifel über die Beschaffenheit der Waare oder falls sich die Betheiligten der Denaturierung der Waare widersetzen, hat die Untersuchung durch einen vereidigten Chemiker mit der Maßgabe statzufinden, daß die Waare ohne vorgängige Denaturierung zollfrei abzulassen ist, wenn der Aschengehalt mindestens 3,749 pCt. der lufttrockenen und 4,264 pCt. der Trodenluftsubstanz beträgt. In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn die Betheiligten die Aschengehaltsermittelung verlangen und für den Fall, daß das Ergebnis zu ihren Ungunsten ausfällt, die Kosten der Untersuchung übernehmen.

Das vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebene Oetoberheft der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets schließt die Einfuhr für October 1895 mit 32016408 (100) kg gegen 30898438 (100) kg des gleichen Vorjahres-Monats ab, so daß die Einfuhr im letzten Monat 1117970 (100) kg mehr betragen hat als im October des Vorjahres. Die Gesamt-Einfuhr der verfloffenen 10 Monate des Jahres 1895 hat sich von 266620592 (100) kg des Vorjahreszeitraumes auf 266652053 (100) kg gehoben, so daß eine Mehr-Einfuhr von nur 31461 (100) kg vorhanden ist. Die gegen die Vormonate unverhältnismäßig stark gestiegene Einfuhr des Monats October 1895 vertheilt sich auf Nr. 9 (Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues), Nr. 13 (Holz und Holzwaaren), Nr. 34 (Sein- und Brauntöhlen etc.), Nr. 1 (Abfälle etc.), Nr. 41 (Wolle und Wollewaaren). Die Ausfuhr ergab im Monat October 1895: 22423402 (100) kg gegen 22770424 (100) kg des gleichen Vorjahres-Monats, also um 347022 (100) kg weniger. Gleichwohl weist die Gesamt-Ausfuhr für die Monate Januar bis einschl. October 1895 noch eine Steigerung von 7155705 (100) kg auf, indem die Gesamtmenge von 186388650 (100) kg auf 193524355 (100) kg gestiegen ist. Nach Abzug der Edelmetalle gestaltet sich die Ein- und Ausfuhr des deutschen Zollgebiets wie folgt: Im Monat October betrug die Einfuhr, 1894: 30897548 (100) kg, 1895: 32015828 (100) kg, Ausfuhr 1894: 22769943 (100) kg, 1895: 22423120 (100) kg. In den Monaten Januar/October betrug die Einfuhr, 1894: 266613589 (100) kg, 1895: 266645547 (100) kg, Ausfuhr, 1894: 186384739 (100) kg, 1895: 193521980 (100) kg.

Die Ein- und Ausfuhr der Edelmetalle hat sich nur um ein Geringes verändert, indem dieselbe im Vorjahre bis Ende October 7003 (100) kg und im Jahre 1895 bis dahin 6506 (100) kg in der Einfuhr und 3911 bezw. 2375 (100) kg in der Ausfuhr betrug.

Von „gutunterrichteter“ Seite geht dem „Local-Anzeiger“ die Mittheilung zu, daß die Stellung des preussischen Ministers des Innern, Herrn von Köller stark erschüttert ist. Man spricht nicht nur von starken Differenzen, die zwischen Herrn von Köller und anderen Mitgliedern des Staatsministeriums bestehen und in der letzten Zeit sich besonders fühlbar gemacht haben, sondern es verlautet auch, daß das auf Herrn v. Köller zurückgeführte Vorgehen gegen die akademische Befreiheit, insbesondere die Erhebung der Anklage gegen einen Mann von so bekannter Königstreue und conservativer Gesinnung, wie Professor Hans Delbrück, an maßgebendster Stelle keinen Beifall gefunden hat.

Aus Anlaß des sogenannten Falles Arons sind die Disziplinarbefugnisse des Unterrichtsministers gegen Privatdozenten neuerdings in Kreisen, welche den Unberuflichkeit ferner stehen, angezweifelt worden. Um in dieser Beziehung Klarheit zu schaffen und dem Scheine vorzubeugen, als ob die Grenzen dieser Befugnisse überschritten würden, hat, nach der „Berl. Corr.“, der Minister einen hervorragenden und mit dem Unberuflichkeitsrecht besonders vertrauten Rechtslehrer, den Geheimen Justizrath Professor Dr. Hirsch in Berlin, um eine gutachtliche Prüfung der gesammelten Rechtslage ersucht. Das von diesem abgegebene Gutachten ist, nachdem auch andere juristische Autoritäten sich in gleichem Sinne ausgesprochen haben, in dem November-Heft des Centralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen abgedruckt. Es gelangt zu dem Ergebnisse, daß nicht bloß die Fakultät, sondern vor allem der Minister selbst neben der Fakultät und auch unabhängig von deren Mitwirkung zur Wahrung der Disziplin über Privatdozenten ebenso berechtigt wie verpflichtet ist. Obwohl es sich hierbei um einen Standpunkt handelt, welchen die Praxis des Unterrichtsministeriums von je her eingenommen hat, so wird es doch, wie die „Berliner Correspondenz“ schreibt, nach den bisherigen Aeußerungen mancher Preßorgane zu schließen, nicht an Stimmen fehlen, welche an jene Veröffentlichung die Behauptung anlehnen werden, daß damit eine veränderte Haltung der Regierung gegen die Privatdozenten eingeleitet werden solle. Es erscheint daher nicht überflüssig, schon zum voraus derartige Insinuationen als jedes Grundes entbehrend zurückzuweisen. Das Unterrichtsministerium wird an der bisherigen Praxis festhalten und von seinen Befugnissen, gleichwie in den gegenwärtig schwebenden drei Fällen, die hoffentlich vereinzelt bleiben werden, immer nur aus zwingenden Gründen Gebrauch machen.

Der „Kreuztg.“ zufolge werden anlässlich des 60. Geburtstages Stöckers in den Kreisen seiner Freunde und Gesinnungsgenossen mannigfache Ehrungen für ihn vorbereitet. Eine am 26. November stattgehabte Versammlung des Provinzialvorstandes und der Vertrauensmänner der conservativen Partei Westfalens hat einstimmig eine Vertrauenskundgebung für Stöcker beschlossen.

Ein Preßprozeß, der sehr interessant werden kann, steht bevor, wenn sich die Mittheilung der „Deutschen Lehrerzeitung“ bestätigt, daß Herr Hofprediger a. D. Stöcker gegen den „Kladderadatsch“ wegen Beleidigung klagbar geworden ist. Sollte Herr Stöcker thatsächlich diesen Prozeß auf sich beruhen lassen wollen, so kann das nur darin seinen Grund haben, daß er weiß, man erwartete einen solchen Schritt von ihm an den Stellen, auf deren Meinung über ihn er gerade im gegenwärtigen Augenblick doppelt großen Werth legen muß. Wie der „Reichsbote“ hört, ist auch von amtlicher Seite Klage gegen den „Kladderadatsch“ erhoben worden. Zu Gunsten Stöcker's? Welche amtliche Seite könnte dies sein? Das Hofmarschallamt oder das Consistorium? Warum ist der „Reichsbote“ in seiner Mittheilung so knapp? Das „Volk“ behauptet heute übrigens, Stöcker habe eine Klage gegen den „Kladderadatsch“ nicht eingereicht.

Der neutrale Herr v. Bloch wird in Sachen der Stofftarife nachgerade eine komische Person. Herr v. Bloch wählte bekanntlich in den letzten Tagen auch in Westfalen und wohnte am 25. November einer Versammlung der westfälischen Bündler bei. Zur Beschwichtigung der Beschwerden über die Haltung des Bundes der Landwirthe in Fragen der Stofftarife erklärte Herr v. Bloch, der Bund der Landwirthe trete in all den Fragen, in welchen die Interessen für Ost und West verschieden seien, wie bei den Stofftarifen, „außer Thätigkeit“ und überlasse es den einzelnen Landesstellen, ihre Interessen selbst zu vertreten. — Diese Erklärung läuft doch nur auf Selbstrecherei hinaus. Ob unter der Firma des Bundes der Landwirthe für die Stofftarife im Osten agitiert worden ist, erscheint gleichgültig. Thatsächlich sind die Führer des Bundes der Landwirthe überall energisch für die Stofftarife eingetreten.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel ist die Ernennung Tuzkan-Paschas zum türkischen Botschafter in Berlin erfolgt.

Braunschw. 27. November. Der Prinz und

die Prinzessin Albrecht sind heute zum Winteraufenthalt hier eingetroffen. Dieselben wurden auf dem Bahnhofe von den Staatsministern und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen.

Breslau, 28. Nov. Die gesamte hiesige Studentenchaft beabsichtigt dem Kaiser bei seiner nächsten Anwesenheit in Breslau einen Festkommerz anzubieten. Zu diesem Zwecke findet heute eine allgemeine Versammlung im Auditorium maximum der Universität statt. Die Initiative hierzu ergriß die Vertretung der nichtinkorporierten Studentenchaft.

Darmstadt, 28. Nov. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute Mittag nach Petersburg abgereist. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen begleiteten den Großherzog und die Großherzogin bis Frankfurt a. M. und lehrten darauf nach Humpenheim zurück.

Dortmund, 28. Nov. Die hiesige Straßammer verurtheilte den Redakteur der hier erscheinenden „Reinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung“, Hans Bloch, wegen Verleumdung des Gensdarmen Münster, begangen durch einen Artikel in seiner Zeitung, zu 4 Wochen Gefängnis.

Breslau, 28. Nov. Bei der heutigen Landtags-Eröffnung im Wahlkreise Breslau-Angermünde wurde Schloßhauptmann v. Buch = Stolpe einstimmig mit 290 Stimmen gewählt. Ein Drittel der Wahlmänner fehlte.

München, 28. Nov. Wie verlautet, ist die Errichtung eines Friedenskdenkmals in der Stadt München zum Andenken an die große Zeit von 1870/71 nunmehr gesichert. Der entscheidende Beschluß wird in der morgigen Magistratsitzung erfolgen.

Nachrichten aus dem Ausland siehe Beilage.

Aus den Provinzen.

z. Tiegenshof, 28. Nov. Heute Morgen hat sich der Besitzer Johann Mittendorf in seiner Scheune erhängt. M. hatte im Frühjahr zweimal sein Grundstück verkauft. Nach Abschluß des Kaufes ward ihm aber der Kauf jedesmal leid, und wurde derselbe rückgängig gemacht. Seit diesen Verkäufen hatte M. keine ruhige Stunde mehr. Es war bei ihm die fixe Idee entstanden, daß er dennoch sein Grundstück an die Käufer hätte abtreten sollen.

(1) Stuhm, 28. Nov. Gestern starb plötzlich und unerwartet der Leutnant und Rittergutsbesitzer Herr Reiche auf Gurken, als er von einer Reise aus Marienburg zurückkehrte und ins Zimmer trat. Herr R. war ein allseitig beliebter Herr. Die Dien- und Instleute beklagten aufrichtig seinen Verlust. — Im Frühjahr d. J. gaben einige Rühner der Umgegend ihr Jungvieh zu einem benachbarten Besitzer auf die Sommerweide. Kurz vor der Einhegung verschwand das Vieh ohne jeden Grund. Niemand forschte darnach, weil noch eine ähnliche Zurückbleibe. Als nun im Herbst das Vieh von den betreffenden Eigentümern von der Weide geholt wurde, fehlte dem letzten Abholer S. von hier seine Stute, weil ihm M. aus Königlich Neuborf, der eine ähnliche Stute zur Weide gebracht hatte, zuborgekommen ist. S. und M. wollten sich erst im Guten einigen, sie kamen aber zu keinem Entschlusse, da jeder von ihnen behauptet, die Stute gehöre ihm. Hierauf wandte sich S. an den betreffenden Weidebesitzer um Entscheidung, aber auch ohne Erfolg. Nun hat S. gegen M. geklagt. Ob er damit Glück haben wird? Hier galt: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“

— Berent, 28. Nov. „Fahre ich kürzlich,“ so erzählt ein Besucher aus dem hiesigen Kreise lachend folgendes ußige Vorkommniß, „die Chauffee entlang und sehe im Graben einen Kerl liegen, betrunken wie — wie, na, kein Millionär kann betrunken sein.“ Obgleich er sich auf seinem feuchten Lager ansehend sehr wohl fühlte, stieg ich ab, um ihn, da es bereits sehr späte Abendstunde, mit einigen derben Stößen zu wecken! Brummend richtet er sich auf und meint auf meinen Ruf: „Was liegt Ihr denn hier?“ ganz beleidigt: „Oho, ich kann liegen wo ich will!“ Als ich dieses nicht weiter bestritt, sondern ihm sage, er möge trotzdem rasch aufstehen, grunzt er: „Na, wir haben ja Zeit!“ und füllt dann auch eine stattliche Reihe von weiteren Minuten mit Aufstehen und Suchen der Mäße, die jedoch nirgends zu sehen, aus. Endlich auf den Beinen, tritt er schwankend unter noch ferneren „gebildeten Gesprächen“ den Heimweg an und giebt mir als Dank lassend die fürsorgliche Mahnung: „Du geh' Du man auch noch Hause, Kollegen, mit Dir scheint es auch die höchste Zeit zu sein!“ Wer lacht mit?!

Fladow, 27. Nov. Vorgefien Abend brach in der Scheune des Besitzers Bising in Brückenwalde bei Köpeln Feuer aus, welches im Nu auch die anderen Gebäude ergriff. Zwei Ställe und das Wohnhaus brannten nieder.

Gerdauen, 27. Nov. Der Knecht aus Willkamm hiesigen Kreises, welcher vor kurzer Zeit vom Eisenbahne überfahren sein sollte und in der Nähe der Station Standa als Leiche aufgefunden wurde, soll nach einem Briefe, welchen die Frau des Knechts erhalten hat, ermordet worden und dann auf das Schienengleise gelegt sein. Die Leiche wird ausgegraben werden.

Aus dem Kreise Jüterburg, 27. Nov. In der Kramschbrucher Forst haben sich die Wildschweine in den letzten Jahren so stark vermehrt, daß der Forstfiskus den an die Forst angrenzenden Besitzern, die durch das Ueberhandnehmen der Thiere schwer geschädigt wurden, gestattet hat, alljährlich eine gewisse Zahl abzuschleßen. Trotzdem im vorigen Jahre 34 Thiere zur Strecke gebracht wurden, ist der Schaden, welchen das Schwarzwild in diesem Jahre angerichtet hat, immerhin noch ein sehr großer. Es sollen daher auch in diesem Winter eine große Zahl von Thieren zum Abschluß gelangen.

Memel, 28. Nov. Gegen die Stadtverordnetenwahl in der 3. Wahlteilung ist in der Bürgerchaft ein Protest im Umlauf. Derselbe geht von einer Anzahl von Bürgern aus, die infolge des beschränkten Raumes im Wahllokal und der zu kurz bemessenen Wahlzeit nicht zur Ausübung ihres Wahlrechts gekommen sein wollen.

(Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 29. November.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 1. Dezember: Etwas kälter, wolkig. Vielesch Niedererschlag, Sturmwarnung.

Von der Bahn. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen reisten heute in dem Berliner Morgen-Courierzuge in besonderem Schlafwagen von Berlin nach Petersburg.

Stadtverordnetenwahl. Bei der heutigen Wahl der zweiten Abteilung beteiligten sich 46 Wähler: Es erhielten die Herren Reuter Beersack 46, Reuter Frenzel 46, Dr. Meyer, Reuter Kämer, Reuter Ed. Müller, Direktor Dr. Nagel und Reuter Lerchelt je 45, Buchhändler Meißner 44 und Schiffskapitän Friers 2 Stimmen. Für die Erstwahl auf zwei Jahre erhielt Herr Reichenhansl Battra 45 Stimmen.

Stadttheater. Eine recht willkommene Abwechslung bot das Stadttheater durch seine gestrige Aufführung. Schon das lustige, kleine Wieder- spiel „Guten Morgen, Herr Fischer“ bereitet dem zahlreichen Publikum durch sein flottes, munteres Spiel sichtlich viel Vergnügen. Wir müssen gestehen, daß wir eigentlich mit einer gewissen Scheu den gesanglichen Leistungen entgegenstehen, indessen haben sich die Mitwirkenden doch ganz gut aus der Affäre gezogen: Waren es auch keine Opern-, nicht einmal Operettenlänger, die wir hörten, so genügt das Gehörte doch für das Singspiel vollumfänglich, um so eher, als das gute Spiel der Einzelnen über die Mängel im Gesang gern hinwegsehen ließ. Die Hauptrollen lagen in den Händen von Frä. Marston, die derart drastische Leistungen stets gut durchführt, von Herrn Becker, der gestern wieder seinen „guten“ Tag hatte, und von Herrn Weidert, der den Amandus Fischer recht humorvoll wiedergab. Frä. Heyne erregte mit ihrer Aurora viel Heiterkeit und Frä. Strauß gefiel auch in der kleineren Rolle der Clara durch ihr grazilöses Spiel allgemein. Desgleichen genügt auch Herr Godek seiner Rolle als Fischer son. vollkommen. — Mit großer Spannung wurde dem zweiten Theil der gestrigen Vorstellung entgegen- gesehen, für welchen die Direction die große Aus- stattungspantomime „Die Puppenfee“ aufbewahrt hatte. Der Handlung ist eine Spielwaarenhandlung, in welcher nach verschiedenen komischen Intermezzo's eine englische Familie erscheint und sich die ausgestellten mechanischen Puppen vorführen läßt, die, nachdem sie aufgezogen sind, alsbald ihre Künste produciren. Alles aber gefällt dem Engländer nicht so sehr, wie das Bruchstück der Aufführung: Die Puppenfee, die er erwirbt und den hohen Preis sofort erlegt. Inzwischen ist es spät geworden und verlassen der Chef und die Comis das Magazin, das tiefen Dunkel zurück- bleibt. Mit dem Schlage der Mitternachtsstunde steigt die Puppenfee herunter: auf ihren Wink werden alle Puppen lebendig, helles Licht erstrahlt und heiteres Leben beginnt, das mit Tanz und großem Festmarsch endet. Die Lichter erlöschen, alle Puppen treten an ihre früheren Plätze zurück und der Spielwaarenhändler, welcher von dem Geräusch erschreckt in den Laden ge- führt war, findet alles in schönster Ruhe und Ordnung. Den Abschluß des Ganzen bildet eine in hellem Lichte erstrahlende Gruppierung sämtlicher Puppen. — Wir müssen gestehen, daß Herr Direktor Beese be- züglich Ausstattung und Arrangements das für unsere Bühne Menschenmögliche geleistet hat. Die Pracht der Costüme, das geschickte Arrangement des Ganzen, das flumme Spiel der Figuren — Alles war bis in's Kleinste gelungen und die Solotänze der Frä. Zimler trugen das Gelingen dazu bei, um einen vortrefflichen Gesamteindruck zu erzielen. Dem Publikum gefielen wohl am besten die in den Schränken aufgestellten Vögel, die ihre Tänze ganz reizend auf- führten. Ein kleines Brautpaar mit der künftigen Braut erregte viel Heiterkeit und auch das sprechende Vögel, die Chinesin, die Styrerin und viele andere Puppen, besonders aber die Puppenfee in ihrem „glänzen- den“ Costüm fanden den lebhaftesten Beifall. Im Ballabte waren die Gruppen der verschiedenen Figuren wirklich schön und es ist zu bemerken, mit welchem Geschick die große Zahl der Mitwirkenden auf der Bühne ver- theilt wurde. Wir können der Direction für diese vortrefflich gelungene Vorstellung nur Dank wissen und wünschen der „Puppenfee“ noch mehrere so gut besetzte Häuser, wie gestern.

Im Naturheilverein sprach gestern Herr Dr. Lindner über „die Infektionskrankheiten und deren Verhütung“ vor einer besonders von Damen zahlreich besuchten Versammlung. Redner verfuhr in längerem Vortrage die Ansicht der Bakteriologen, daß die Infektionskrankheiten durch kleinste thierische oder pflanzliche Gebeimnisse hervorgerufen werden, zu wider- legen. Er ist vielmehr der Ansicht, daß diese Bakterien sich immer im menschlichen Körper aufhalten und durch die Krankheit erst die Form und Gestalt annehmen, welche ihnen als Krankheitserreger von den Bakteriologen, beigelegt wird. Sodann besproch der Vortragende die Ernährung und Kleidung des Menschen nach dem Prinzipien des Naturheilverfahrens. Der Vortrag wurde äußerst beifällig aufgenommen.

Straßenbahn. Immer noch laufen Knaben, be- sonders auf der Holländer Chaussee, neben den Wagen her, andere legen eine Bravour darein, trotz des Lärmens bis zum letzten Augenblicke zwischen den Schienen zu gehen, wie es gestern wieder vor einem aus der Schmiedestraße kommenden Wagen geschah. Ein 12jähriger Junge, welcher um etwa 2 Uhr mit einem vierhändigen Arbeitswagen auf der breiten Holländer Chaussee nach der Stadt zufuhr, blieb trotz des heftigsten Lärmens und Winkens des Condukteurs mitten auf dem Schienengleise, so daß der Führer des elektrischen Wagens ihn unzweifelhaft über den Haufen gefahren hätte, wenn er nicht der Dummheit des frechen Patrons Rechnung getragen und sofort gebremst hätte. Derartige Unvorsichtigkeit wird nicht früher auf- hören, als bis empfindliche Strafen eintreten werden. Da die Polizei streng den Straßenverkehr überwacht, dürften solche Strafen nicht ausbleiben.

Staats- und Gemeindeforderungen zu den Lehrergehältern. Nach der jüngsten Schulstatistik sind die Leistungen des Staates und der Gemeinden folgende: Von den etwa 75 Millionen, die von den Lehrern und Lehrerinnen als Gehalt bezogen wurden, zahlte die Staatskassen 31½ Millionen Mark, die Gemeinden, Patronate und Societäten wendeten 31½ Millionen Mark auf. Durch Schulgeld wurden noch etwa 1½ Mill. Mark und aus Schul- und Kirchen- vermögen 6½ Mill. Mark aufgebracht. Das Verhältniß zwischen Stadt und Land ist ein sehr ungleiches. Während der Staat in den Städten nur 9½ Mill. Mark zu den Gehältern gewährte, zahlte er auf dem Lande weit über diese Hälfte der Gehälter. 1885 hatten die Gemeinden noch 24½ Mill. Mark aufzu- bringen, auf Grund des Schuldengeheges von 1891 ist diese Summe aber auf 10½ Mill. Mark gesunken, so daß die Erleichterung für die Landgemeinden 14½ Mill. Mark beträgt.

Ein zweckmäßiger Vorschlag ist von Hamburg aus dem Reichs-Postamt gemacht worden. Es wird nämlich in Anregung gebracht, in Bezug auf die Post- zeitungsbabonementen eine Verringerung und Erleichterung infolged einzutreten zu lassen, daß die Abonnements, wie im Buchhandel, fortlaufen, wenn keine Abbestellung erfolgt. Dadurch würde im Jahre die viermalige Erneuerung und Erinnerung des Abonnements vermieden werden. Um die Wende des Quartals häufen sich die

Arbeiten bei den Postzustellungsstellen außerordentlich, und die vielen Nachschickungen sind sowohl für die Post wie für die Zeitungsexpeditoren unangenehm. Meistens haben die älteren Zeitungen eine feste Kund- schaft von mindestens 90 Prozent, und nur der übrige Theil fehlt durch Saumlage. Jeder Abonnent hat schon erfahren, wie unangenehm es ist, wenn die nicht bestellte Zeitung plötzlich ausbleibt und dann mehrere Tage durch die Nachbestellung verloren gehen. Wie Porto- und Telegraphengebühren gestundet werden, könnte auch das „Zeitungsgeld“ gestundet oder noch besser durch die Briefträger kurz vor dem Quartals- wechsel oder am ersten Tage des neuen Quartals ein- gezogen werden. Vielleicht entschließt sich das Reichs- Postamt zu einer Aenderung bei Gelegenheit der schon seit mehreren Jahren geplanten Umgestaltung der Postzustellungsprovision.

Zum Geschäftsverkehr mit der Reichsbank. Im Verlage der Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig ist soeben eine verbesserte Auflage des Telschow-Schach- schen Handbuchs „Der gesammte Geschäftsverkehr mit der Reichsbank“ (Preis 4 Mk.) erschienen.

Die städtische Schwimmhalle ist im ver- flossenen Sommer recht fleißig benutzt worden. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 600 Mk. für Abonnements und 692,40 Mk. für verkaufte Einzel- billete, so daß die Gesamt-Einnahme 1292,40 Mk. beträgt, welcher eine Ausgabe von 793,51 Mk. gegen- übersteht. Es ist also eine Netto-Einnahme von 498,89 Mk. zu verzeichnen. Im vergangenen Jahre hatte die Anstalt einen Verlust von etwa 500 Mk., der durch das frühe Schließen in Folge der Choleraepidemie her- beigeführt wurde. Auffallend ist die große Benutzung der 10 Pf.-Billete (5080 gegen 922 incl. Bülche), bei welchen keine Wäsche verabsolgt wird.

Am Mittwoch Abend wurde der in der Anger- straße wohnhafte Arbeiter Gottfried L., als er sich auf dem Heimwege befand, an der Ecke der Königsberger- und Sternstraße von zwei ihm unbekannten jungen Leuten überfallen und durch Faustschläge mißhandelt. Als er sich vertheidigte und einen seiner Angreifer packte, fielen beide zu Boden. Sein Gegner zog nun aber ein Messer und durchschnitt ihm die Pulsader des linken Unterarms. L. war so schwer verletzt, daß er sich sofort ins Krankenhaus begeben mußte. Die beiden Wegelagerer haben nicht ermittelt werden können.

Witterung. Trotz der schon weit vorgerückten Jahreszeit war man doch nicht auf so plötzlichen, starken Frost gefaßt, wie er in der heutigen Nacht eingetreten ist. Das Thermometer zeigte heute Morgen noch 6 Grad Celsius unter Null.

Verhaftung. Gestern Mittag wurde der Arbeiter Joseph B. von hier in der Straße am Elbing deshalb verhaftet, weil er dort einem andern Arbeiter anlässlich eines Streiks mit einem Messer die Nase aufgeschnitten hatte.

Schöffengericht. Ein lebenswüthiger Sohn ist der Arbeiter August Schubert aus Bangritz-Colonie. Er drang am 22. September in die Wohnung seines Stiefvaters Dombrowski ein und mißhandelte diesen wie seine eigene Mutter. Der Aufforderung, das Haus zu verlassen, ist er nicht nachgegeben. Wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung traf ihn eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 1 Woche. — Ein drastisches Intermezzo hat zwischen der Arbeiterfrau Charlotte Romanowski, dem Arbeiter Bernhard Felsenbauer und der Arbeiterfrau Heinrich Döring, geb. Graf von hier, die gemeinschaft- lich ein Haus benommen, am 29. Juni cr. stattgefunden. Wegen des Sohnes der Döring geriethen beide Frauen in Streit, wobei die Döring der Romanowski mit einem Steinwurf auf den Kopf schlug. Darüber auf- gebracht, wollte die Romanowski der Döring in die Haare, leider waren aber keine, wie sie selbst aus- sagte, vorhanden. Der herbeigerufene Arbeiter Felsen- bauer stieß die Döring 3 Mal gegen den Dien. Der Gerichtshof hat ihren Muth dahin gestiftet, daß Felsen- bauer und die Romanowski zu je 10 Tagen Gefängnis, die Döring zu 2 Wochen verurtheilt wurden. — Ein recht braver Vater ist der Arbeiter Anton Klein von hier. Derselbe verurtheilte seinen 15jährigen Sohn Hugo Klein in trunkenen Zustand und veranlaßte ihn, die eigene Mutter zu mißhandeln. Diese edle That brachte dem Vater 2 Monate, dem Sohn 3 Wochen Gefängnis ein. — Der Arbeiter Wilhelm Horn von hier, der wegen Bedrohung angeklagt war, wurde freigesprochen. — Der Klempnergehilfe August Kämmer von hier hat einem Drehergehilfen dazwischen mit dem Fuß gegen den Unterleib gestoßen, daß derselbe bewußtlos liegen geblieben und über 8 Tage bettlägerig war. Eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten erliefen dem Gerichtshof für diese Rohheit angemessen. — Der Arbeiter Emil Depis von hier erhielt von der Polizeiverwaltung einen Strafbefehl über 1,50 Mk., weil er sich unangenehm hier aufgehalten. Die Strafe wurde heute aufrecht erhalten.

Literatur.

Die Uebersetzung auf dem Gebiete der Modenzeitungen hat eine ungesunde Concurrenz er- zeugt die an Stelle von anerkanntem Gelegentlichem Billigerem und Werthvolleren zu setzen sich bemüht. In diesem, das Urtheil des Publikums verwirrenden Getriebe ist es doppelt erfreulich, Erscheinungen zu begegnen, die von ihrem vornehmen Princip nicht ab- gehen, das Beste in vollendetester Form zu bieten. Dieser Ruhm gebührt der im Jahre 1865 gegründeten „Modenwelt“. Das Schöne zum Schmuck unserer Frauen und unseres Heims erscheint hier mit dem Praktischen als glücklichste Vereint, so daß die zweimal im Monat wiederkehrenden Darbietungen von der elegantesten Weibliche mit der gleichen Freude begrüßt werden, wie von der Frau und Mutter in bescheidenen Verhältnissen. Das Unterhaltungsblatt bringt einen gediegenen Roman, ferner einen Austausch der Meinungen unter den Rubriken „Aus dem Leber- treise“. Ein besonderes Aelchler gewährt den Abonnemen- ten Gelegenheit, von jedem der in der Modenwelt dargestellten Toilettenstücke einen erprobten Schnitt gegen Ertrag der Expeditionskosten von 30 Pfg. franco zu erhalten. Der Abonnements-Preis der Modenwelt beträgt unverändert vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Der achtzigste Geburtstag des Malers Adolph Menzel ist ein Nationalfest des deutschen Volkes. Es ehrt in ihm nicht nur den größten lebenden Maler germanischen Stammes, es ehrt zugleich sich selbst in dem künstlerischen Hero'd seines Ruhmes. Unter den zu diesem Tage vorbereiteten Huldigungen wird eine der ersten Stellen eine Menzel-Nummer der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin) einnehmen, ein Exrabeit in glänzender Ausstattung, das den Abonnenten ohne jede Preisverhöhung als besondere Gabe gesendet wird. Das überaus reiche Bild- material wird einen Ueberblick über das gesammte Schaffen des Meisters geben und ist mit der größten Sorgfalt nach den Wünschen des Künstlers selbst zu-

sammengestellt. Adolph Menzel hat nicht nur seine Unterschrift besonders für diesen Zweck g. stützt, sondern auch die Erlaubniß zur Veröffentlichung eines Gemäldes gegeben, das den Wenigsten bekannt, bisher niemals reproducirt wurde. „Die Aufbahrung der Wärgesassen vor dem Deutschen Dom in Berlin“ ist eine jener wunderbaren Wirklichkeitsbilderungen, mit denen Adolph Menzel die Geschichte seines Volkes künstlerisch mitempfindend begleitet. Unpublizierte Handzeichnungen, die bedeutendsten Gemälde, zum ersten Male in voller Farbenpracht durch Quareldruck wiedergegeben, ein eigenhändiger, hoch interpanter Brief des Künstlers, der sich mit seiner Ginnung dem Fürsten Bismard, dem Weberberfeller des Deutschen Reiches, gegenüber beschäftigt, geben dieser in kurzem befor- stehenden Publikation den Charakter einer in ihrer Art einzigen Huldigung. In dem die Bilder be- gleitenden Text ist eine Fülle anerkennender Materialis zusammen getragen, wie denn der Künstler selbst gleich am Eingange in seiner sichtlich-bescheidenen Weise die Anfänge seiner ruhmreichen Laufbahn mit kurzen Worten skizirt. Die Menzel-Nummer der „Modernen Kunst“ wird auf dem Geburtstagsfeste des volks- thümlichsten unter unsern Künstlern eine willkommene Gabe sein, weil sie in ihrer ganzen Anlage aus wärmster Verehrung für den Meister hervor- gegangen ist.

Ein sozialdemokratisches Bilderbuch.

Seit drei Jahren erscheint im Verlage von Dietz in Stuttgart zu jedem Weihnachtseste ein neues Quartett unter dem Titel: „Bilderbuch für große und kleine Kinder“, welches für den Weihnachtstisch der sozialdemokratischen Familien bestimmt ist und bei dem billigen Preise von 75 Pfg. zahlreiche gut aus- gestattete Buntdruckbilder und eine sehr gute Aus- stattung bietet. Über der Inhalt dieser, nach ihrer eigenen Empfehlung „gesunden Literatur, die aus dem Allhergebrachten heraus will“, ist so unendlich und gefährlich wie möglich. Es ist eine Parteilichkeit voll Klassenhaß, ohne Rücksicht auf das Bedürfnis des kindlichen Gemüthes, ohne einen Hauch von Religion und christlicher Weltanschauung, der öde Materialis- mus auf jeder Seite, sentimental verbrämt durch phantastische Vorstellungen aus dem Zukunftsfante, dem erstrebenswerthen Thal der Seligen.

„Noch manches Wunderbare wirst Du bei uns finden. Es giebt z. B. keinen Frost in unserm Thal; wir verstehen es, die raue Luft abzuhalten, so daß im Winter hier unten das mildeste Frühlingswetter herrscht.“ Die Bilder sind das Beste an dem Buch, namentlich die sechs Großquart - Buntdruckbilder, von denen drei Parteilichkeiten sind: wie beim Gastmahl der Reichen der warnende Arbeitergeiz erschlagen wird: „Wehe Dir, Du hast ihn erschlagen, den Erbsen der Menschheit“ — wie Thor die Midgardschlange erschlägt — wie es im Thal der Seligen aussieht, ein Bild, in welchem das alte Griechenland in Hirtenscenen colorirt wieder auflebt.

Die anderen drei Bilder: auf dem Jahrmarkt, im Herbst und Fuchsin mit Jungen, Vätern in jedem andern Kinderbuch zu finden sein. Häßliche Todt- schlagene, die in Bild und Wort geschliffen sind, spielen in dem Buch eine Hauptrolle, als sollten die Kinder recht früh an das Todtschlagen ge- wöhnt werden. Die Aufreizung zum Klassenhaß, die sich in leidenschaftlicher Sprache in dem Buche findet, führt ja unabwendlich zu dieser Konsequenz. „Fell“, so heißt der glückliche Reiche, erzählt von dem Arbeiter- geiz Worte, dessen strahlende Augen und gebietende Gestalt den Fells zum Schweigen bringen, folgendes: „Schau um Dich! Wer schuf diesen Palast mit aller Pracht die er enthält, wer das tödtliche, das Du mit allen Deinen Sinnen genießt, wenn nicht jene, an deren aufgetrübtem Leib die Skolbenheiten der Arbeit raffen? Ihr Feilsch ist es, der Dich in Purpur kleidet; ihr Schweiß schuf den Wohlgeruch, der diese Räume erfüllt, ihre Arbeit das Geld, das Du wie ein Wahnsinniger vergeubest!“

In der Erzählung: „Ein dummer Junge“ wird die Hülfeleistung, welche einem entbrannten Staats- verbrecher von einem Knaben zu Theil wurde, nicht allein als erlaubt dargestellt, sondern sogar verheiß- lich — wahrlich, eine recht pädagogische Tendenz! Wenn jene Aufreizung zum Klassenhaß und diese Ver- herrlichung der Unterstützung des Verbrechers, das sittliche Urtheil der Kinder nicht verwirrt und eine bösen Früchte trägt, so ist das sozialdemokratische Bilderbuch wahrlich nicht Schuld daran.

In dem Gedicht: „Des Vaters Lieblingsblume“ spielt in höchst abgeschmackter Weise die rote Reite eine Rolle: „Doch dieser Rote rote Braut, reiche mir, Schmeichlerin, her, sie sei dem Vater heimgebracht, denn er liebt sie so sehr.“ Auch der Niese Goliath findet sich im Gedicht, er übernimmt aber die Rolle des Geistes, während David den kleinen Arbeits- mann darstellt. Aus diesem Gedicht mögen folgende Verse angeführt werden:

War einst ein Niese Goliath, ein gar gefährlich Mann, der, wo er immer ging und stand, auf tödliche Dinge sann; er nannte jene die ganze Welt, sein Obje war ein Haufen Geld.

Von Morgens früh bis Abends spät scharrt er das Gold zu Haus und pflanzte sich mit festem Wank hoch proßig oben drauf; er war ganz uner- sätlich schler, ganz grenzenlos war seine Gier.

Da kam der kleine Arbeitsmann, der sprach: Du armer Wicht, zwar bist Du groß und ich bin klein, doch fürcht' ich mich drum nicht! Du pochtst und prahlst noch so sehr, Dein Schädel ist doch hohl und leer u. s. f.

(Natürlich tödtet der Arbeitsmann den Goliath.)

Sein Schleuder war die Wissenschaft. Er sank dahin, aus war es nun mit seiner Progenpracht. Der Arbeitsmann, das war das Geld, und frei und glücklich war die Welt!

Mögen immerhin die sozialdemokratischen Blätter das Buch ein „Broschürenbuch“ nennen, als Partei- und Tendenzschrift ist es vom pädagogischen Stand- punkte aus zu verwerfen, als politische Agitationschrift vom staatsverhätenden Standpunkte zu bekämpfen. Diese Bilderbücher sind nur Verberber der Jugend und Sturmbügel der Revolution.

Bemischtes.

Ueber eine neue Art Augus. Der jetzt in Berlin getrieben werden soll, schreibt der Berichterstatler der „St. Petersburger Zeitung“: „Die schon gewöhnlich recht üppige und in der kalten Jahreszeit entsprechend theure Verschwendung, die mit vornehmen Blumen in Berlin getrieben wird, genügt nicht mehr. Dieser Tage sah ich ein bemalte natürliche Blumen, die neben dem Gebed der Gäste standen. Auf den Blättern weißer und gelber Rosen war mit feinsten Pinselstrichen in

Gold, Silber, Blau u. und in zierlicher Schrift ein anmuthiges Tafelbildlein gemalt. Auf dunkeltem Stiefmütterchen stand z. B. mit rahmfarbenen Buchstaben eingetastet: „Seid herzlich gegrüßt!“ und auf den Blättern einer Rose daneben war der Speisetisch perlfein aufgeschrieben. Ich wiederhole, es waren lebende frische Blumen und jedes Buchstabelein in passender Farbenzusammenstellung mit der Färbung der Blume mühevoll und sorgfältig mit der Hand aufgemalt. Der kostspielige Scherz war am Ende des Festmahls bereits verweilt, hatte aber entsprechend viel Geld verschluckt.“

— „Paganini Redivivus“ — unter diesem Namen tritt in London gegenwärtig ein phänomenaler Geiger auf, der mit seiner „Sonate des Teufels“ Senfation macht. Leider läßt der Mann, der entschienen ein vollendeter Künstler ist, dabei gleichzeitig auf der Bühne allerlei mystische Beleuchtungseffekte spielen, Geister erscheinen, Blitze zucken und Donner rollen, und drückt dadurch seine Kunst auf ein Niveau herunter, von welchem sich die heilige Cäcilie wohl nicht träumen ließe. Freilich macht er volle Häuser damit, was nicht jeder gute Geiger von sich sagen kann.

— Eine ganz sonderbare Reclame kann man jetzt in dem Schaufenster eines Geschäftes in der Potsdamerstraße in Berlin sehen. In dem großen, mit Fahnen decorirten Schaufenster sieht den ganzen Tag über, nur mit Unterbrechung der Mittag- u. Pausen, ein ausgewachsener großer Neger mit einem rothen Hut auf dem Kopfe. An seinem Stuhle steht ein großes Schild, auf dem zu lesen ist: „Großartiges Weihnachtsgeschenk, Preis 25 Mk.“ Hiernach wäre also der Neger für 25 Mk. veräußlich. Bei näherem Hinsehen allerdings klärt sich die Sache bald auf. Die Bethe unferes schwarzen Landsmannes stehen nämlich bis zu den Hüften in einem großen Relieffußsack und an einer anderen Stelle hängt im Schaufenster ein Plakat, das darauf hinweist, daß die Preis-ausschreibung sich nur auf den Fußsack bezieht. Als Reclame ist diese Idee jedenfalls nicht schlecht; denn Hunderte von Menschen stehen vor dem Schaufenster und bewundern mindestens die Ruhe, mit der dieses Schaubild alle Spöttelereien über sich ergehen läßt.

Briefkasten der Redaktion.

N. S. 410. Der Agent hat auch nach Verlauf von zwei und einhalb Jahren eine Forderung. Ob Sie die Sache als Gefälligkeits ansehn, ist unerheblich.
Matthias B. 517. Unsere Voretern hatten ein gutes Sprichwort, dessen Beachtung wir Ihnen empfehlen; dasselbe heißt: „Boni viri et boni vini non est indaganda origo.“ (Bei einem guten Manne und bei einem guten Weine soll man nie fragen, woher sie kommen; es genügt, zu wissen, daß sie gut sind.)
Trübe Tage. Klammern Sie sich keinen Deut darum, was die Leute sagen und thun Sie das, was recht ist.

Elbinger Standesamt.

Vom 29. November 1895.
Geburten: Fabrikarbeiter Franz Thiede S. Fabrikarbeiter Rudolf Romahn L. Tischler Gustav Emil Hollasch L. Kaufmann Hermann May L. Arbeiter Carl Werner S. Fabrikarbeiter Albert Schröder S.
Aufgebote: Ingenieur Carl Grieger-Cottbus mit Gertrud Carlson-Elbing. Werthführer Friedr. Wilh. Jäger-Königsberg mit Schlosser-Wwe. Wilh. Henriette Krajewski, geb. Rath-Königsberg.
Sterbefälle: Tischler Friedrich Günther 55 J.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, mein theurer Sohn, unser gute Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tischler **Friedrich Günther** im 55. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetriibt an Elbing, d. 29. November 1895.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 4. Dezember, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Sonnenstraße 10, nach dem St. Annen-Kirchhofe statt.

Rattentod, sicher wirkend, unschädlich für Hausthiere, Schachtel 0,50, empfiehlt

Rudolph Sausse, Alter Markt Nr. 49.

Toilette-Seifen, Poudre, Pomaden, Haaröl, franz. u. engl. Extrakte, Eau de Cologne, Zahn- u. Mundwasser, Zahnpulver u. Seifen, Zahn-, Nagel- u. Handbürsten empfiehlt

Rudolph Sausse.

(achmavwv uv)
mavv avvvv
mavv avvvv
Zehrwärmer, Filzschuhen, Pantoffeln, gewalkene Filzschuhe, Putzen in Elb. u. Seehausen, Klapphüte, Cylinderhüte, Filzhüte,

Schlittschuhe

werden geschliffen
Lange Heiligegeiststr. Nr. 9.
G. Heilgardt.

Telegramme.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser ist heute auf der Jagd in Neugattersleben; Montag führt derselbe nach Breslau zur Theilnahme an den Jubiläumseierlichkeiten. — Der Landrath des Kreises Niederbarnim Herr v. Walbow erklärt, die Nachricht, er habe geäußert, eine Wahl zum Landesdirektor von Ostpreußen nicht annehmen zu wollen, beruhe auf Erfindung.

Berlin, 29. Nov. Der wegen Suizidmordes angeklagte Schiffernecht Brande wurde von den Geschworenen freigesprochen. — Bei der gestrigen Stadtrathswahl wurden alle Stadträte wiedergewählt.

Berlin, 29. Nov. Der Herausgeber und Redakteur der „Ethischen Kultur“ Foerster wurde heute wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel in der „Ethischen Kultur“ vom 14. September 1894 zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte neun Wochen Gefängniß beantragt. Im Aufhauerraum besanden sich Oberlieutenant v. Egidy und der Vater des Verurtheilten.

Düsseldorf, 29. Nov. In der gestrigen Strafkammerung wurde zum ersten Mal auf den jüngsten Erlass des Kaisers betreffend die Strafaussetzung Bezug genommen. Bei einem wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilten jugendlichen Angeklagten wurde die Strafe ausgesetzt, wobei der Vorsitzende bemerkte, daß es wohl möglich sei, daß bei tadelloser Führung der Verurtheilte völlig begnadigt werde.

Breslau, 29. Nov. Die Stadtverordneten genehmigten die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweisesbüros.

Röln, 29. Nov. Auf der Deutzer Rheinfeste wurde die schrecklich verstümmelte Leiche eines Mädchens an einer Waggernmaschine gefunden und recognoscirt. Ein gleichfalls verschwundener junger Mann wurde mit dem jungen Mädchen zuletzt gesehen.

Ellischau, 29. Nov. Graf Taaffe ist heute Vormittag gestorben.

Rom, 29. Nov. Der Papst hielt heute das große Consistorium ab. Neun Bischöfe wurden zu Cardinälen ernannt, darunter der Erzbischof von Venedig.

Rom, 29. Nov. (Kammer. Schluß.) Minister Blanc verlas einige Schriftstücke, welche nachweisen, daß Italien von dem Wunsch befeelt gewesen, der Aktion der 3 Mächte kein Hinderniß zu bereiten, sowie die Bemühung Italiens, die Aktion der drei Mächte

in diejenige der sechs Mächte überzuleiten. Trücht sei es, anzunehmen, daß Italien ein gesondertes Vorgehen gesucht habe. Wenn auch die Lage in Europa eine gute, so ist sie in der Türkei zwischen Regierung und Volk eine getrübt. Die Pforte irre, wenn sie glaube, die Lage sei durch diplomatische Discussionen lösbar. Es sei ein Zeichen für bessere Zeiten, daß alle Geschwader in jenen Meeren anwesend seien, deren Häfen die offenen Thore der Civilisation und des wohlthätigen Einflusses für jene dunkeln Regionen seien, in denen die gemischten Rassen noch der versprochenen Garantien beraubt seien. Die Pforte würde einen Fehler begehen, wenn sie den Schutz der Stationschiffe einschränken würde. Die Reden Crispis und Blancs wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Brest, 29. Nov. Die Stadt gab den Offizieren des russischen Geschwaders einen Ehrenpunsch.

Bern, 29. Nov. Der Streik der Eisenbahnbeamten ist ein allgemeiner. Auf den Vereinigten Schweizerbahnen streiken 93 pCt., auf der Centralbahn 90 pCt., desgleichen auf der Nord-Ost-Bahn und der Jura-Simplon-Bahn.

Belgrad, 29. Nov. Die Dissidenten der liberalen Partei haben einen besonderen Club gebildet und lehnten den Wiedereintritt in den liberalen Club ab.

Constantinopel, 29. Nov. Gestern und heute fanden Beratungen der Botschafter statt. Tewfik Pascha versuchte wiederholt, die Botschafter zum Verzicht auf Einlaufen des zweiten Stationschiffes zu bewegen, doch haben die Botschafter eine bestimmte Antwort noch nicht gegeben.

Constantinopel, 29. Nov. Nach amtlicher Quelle ernannte der Sultan gemäß den Reformplänen Gerichtsinspektoren für die 6 anatolischen Vilajets und entsandte 2 Beamte in die Vilajets der europäischen Türkei, um die administrativen, gerichtlichen und finanziellen Einrichtungen zu inspizieren.

New-York, 29. Nov. Dem Vernehmen nach bildeten mehrere transatlantische Dampferlinien ein Syndikat, um die Zwischendeckpreise vom 4. Dezember ab und später auch die Passagierpreise der 1. und 2. Klasse zu erhöhen.

Washington, 29. Nov. Der amerikanische Kreuzer „Albatross“ ist nach der Türkei abgegangen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 29. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	28.11.	29.11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,40	100,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,40	100,40
Oesterreichische Goldrente		102,40	102,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,20	102,10
Russische Banknoten		219,90	219,95
Oesterreichische Banknoten		169,25	169,20
Deutsche Reichsanleihe		105,20	105,10
4 pCt. preussische Consols		105,00	105,00
4 pCt. Rumänier		86,50	86,70
Marienb.-Mlaw. Stamm-Prioritäten		120,60	120,60

Produkten-Börse.	Cours vom	28.11.	29.11.
Weizen Dezember		142,50	142,50
Mai		146,70	147,00
Roggen Dezember		116,70	116,70
Mai		122,70	122,70
Tendenz: ruhig.			
Petroleum loco		23,00	22,60
Rübsöl Dezember		45,60	45,80
Mai		45,60	45,80
Spiritus Dezember		37,00	37,00

Königsberg, 29. Nov., 12 Uhr 48 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % egl. Faß.
Loco contingentirt. 51,75 „ Gelb.
Loco nicht contingentirt. 32,10 „ Gelb.
Loco contingentirt. 52,25 „ Brief.

Danzig, 28. Nov. Getreidebörse.		
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unver.		A
Umsatz: 250 Tonnen.		
inl. hochbunt und weiß	142	
hellbunt	139	
Transit hochbunt und weiß	109	
hellbunt	105	
Termin zum freien Verkehr Novbr.-Dez.	143,00	
Transit	109,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	140	
Roggen 714 g Dual-Gew.): unver.		
inländischer	111	
russisch-polnischer zum Transit	75,50	
Termin Novbr.-Dez.	116,50	
Transit	82,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	111	
Gerste, große (680—700 g)	116	
kleine (625—660 g)	103	
Hafer, inländischer	100	
Erbien, inländischer	110	
Transit	90	
Rübsen, inländischer	174	

Zuckermarkt.

Magdeburg, 28. Nov. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 11,05. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,50, neue 10,55. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,25. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,00. Ruhig.

Bekanntmachung.

Bei der seitens der III. Wahlabtheilung am 25., 26., 27. und 28. November d. J. vorgenommenen Wahl von 6 Stadtverordneten zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung hier selbst haben 639 Wähler ihre Stimmen abgegeben. Die absolute Stimmenmehrheit beträgt sonach 320. Es haben Stimmen erhalten:
Rentier Breitenfeld 398, Privatsekretär Hugo Meyer 367, Kaufmann Otto Jeromin 339, Kürschnermeister Joh. Gehrmann 338, Maurermeister Wilke 330, Kaufmann Hermann Janzen 273, Banddirektor Reiss 203, Rentier Beeslack 104, Restaurateur Gerhard Reimer 11, Rentier Ed. Mueller 3, Tischlermeister Böhm 3, Gastwirth Hildebrandt, Schuhmachermeister Ad. Behrendt, Kaufmann Zellmer, Ingenieur Halberstädter je 2 und Bäckermeister Herm. Marschall, Rentier Goltz, Malermeister Lange, Schuhmachermeister Filczewski, Sattlermeister Radischewski, Böttchermeister Schiemann, Kaufmann Groening, Schriftföhrer Fest, Rentier Andersch, Rentier Wahls, Bauunternehmer Vorrath, Secretär Neumann je eine Stimme.

Hiernach sind gewählt:
a. der Rentier Breitenfeld,
b. der Privatsekretär Hugo Meyer,
c. der Kaufmann Otto Jeromin,
d. der Kürschnermeister Joh. Gehrmann,
e. der Maurermeister Wilke.
Gemäß § 26 der Städteordnung muß zu einer zweiten (engeren) Wahl eines Stadtverordneten geschritten werden, bei welcher allein wählbar sind:
1) der Kaufmann Hermann Janzen,
2) der Banddirektor Reiss.

Wir haben hierzu einen Wahltermin auf Montag, d. 16. Dezember cr., von 9 bis 1 Uhr Vorm., im Zimmer Nr. 25 des Rathhauses anberaumt.

Die Wähler der III. Abtheilung werden zur Theilnahme an dieser zweiten Wahl mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen, daß jeder Wähler dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll erklären muß, welcher der zur engeren Wahl gelangenden Person er seine Stimme geben will.

Elbing, den 28. November 1895.

Der Wahlvorstand.
Dr. Contag, Kaewer, Bürgermeister, Rentier.
Kindermann, Rentier.

kreuzs., v. 380 M. an.
Pianos, Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Rudolf Falb

der weltbekannte
Wettergelehrte
spricht

am Montag,
d. 2. Decbr.,
Abds. 8 Uhr,
über

Kritische Tage, Sündenfluth und Eiszeit

im Saale
der
Bürger-Ressource
zu Elbing.

Preise im Vorverkauf bei
S. Bersuch Nachf. (Inh.: Nadolny):
Reservirt 1,25. Saal 0,75.
Schüler 0,50.

An der Abendkasse jeder Platz 25 s. theurer.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleiden



D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb.
Goldene Medaille: München, Lübeck
und Bremen 1895.

Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesunde, dauerhafte und billigste Unterkleider, flusen nie und gehen beim Waschen nicht ein.
Allein. Fabrikant

C. Mählinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinp.

Niederlagen: Simon Zweig, Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Tuch-Versand.

Neueste und billigste Bezugsquelle.

Cheviots, Kammgarne, schwarze und farbige Tuche.
Haltbarste Zwirn-Bucksins von M. 1,75 pr. mtr. an.
Damen-Tuche und Damen-Mäntelstoffe.
Man verlange franco Zusendung unserer reichhaltigen Muster-Collectionen für Herbst und Winter.

Bartsch & Rathmann

Tuch-Versand. Danzig, Langgasse 67.
Muster franco! vormalig: F. W. Puttkammer. Muster franco!

Sopha's und **Matrassen.**

im Preise bedeutend herabgesetzt, empfiehlt
H. Stadtaus, Kettenbrunnenstr. 16.

Mark 500

zähle ich demjenigen **Lungenleidenden,** welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten

American pulmonic sap.

findet. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. **Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse etc.** hebt es sofort auf. Preis pro Flasche 2,50, 3 Flaschen 6 Mk. p. Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt.

Carl Schade, Berlin N. 39.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Stadt-Theater.

Freitag, den 29. November 1895:

Die Puppenfee.
Zwei Wappen.

Sonnabend, d. 30. November 1895:

Bei halben Kassenpreisen:
Der Hüttenbesitzer.

Sonntag, den 1. Dezember 1895:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Bei halben Kassenpreisen:
Doctor Klaus.

Abends 7 Uhr:

Ein Rabenvater.
Die Schulreiterin.

Th. Jacoby's Pelzwaaren-Lager

empfiehlt
Muffs, Boas, Kragen.

Seal-Muffs, Bisam-Muffs, Nutria-Muffs, Iltis-Muffs,
Skungs-Muffs, Grebis-Muffs, Marder-Skungs-Muffs,
Nerz-Muffs, Bisam-Schweif-Muffs, Schuppen-Muffs,
Murmel-Muffs, Affen-Muffs
nur beste Qualitäten.

Schwarz Damen - Pelzmuffs von 0,80. 1,00 an.
Schwarz Kanin - Pelzmuffs
haltbar, mit Pelzquasten für 1,95. 2,25. 2,55.
Schwarz geschorene Gnotten-
Muffs, solid und haltbar für 3,00. 3,25. 3,55.
Schwarze französische Kanin-
Muffs, gebloekt, mit feinsten Ausstattung für 3,75. 4,25.
Schwarz langhaar. Pelzmuffs,
mit schöner Ausstattung für 2,95. 3,25. 3,75.
Schwarz Kanin - Muffs, extra
groß, mit Atlas- und Pelzfutter für 4,00. 4,50.
Prima Murmel - Muffen,
elegant, haltbar, solid, französisch, gebloekt für 4,75. 5,50. 6,00.
Hochfeine Opossum-Schuppen-
Muffs mit eleg. Abfütterung, feinen Quasten für 6,00. 6,50. 7,50.
Echte Iltis-, Marder-, Skungs-
Muffs.

Eleganteste Seal-, Rase-, Nutria-Muffs

mit feinsten Ausstattung 6,75. 7,50. 8,00.

Nutria-Muffs
schon für 4,50.

Seal-Muffs
schon für 4,25.

Eisvogel-Taucher-Muffs,
Eisvogel-Taucher-Mützen,
Eisvogel-Taucher-Kragen.

Niedliche Kinder-Fantasie-Muffs für 0,85. 0,95. 1,05.
Krimmer-Kinder-Muffs für 0,65.
Kinder-Muffs für 0,25.
Mädchen-Pelz-Muffs für 0,80.

Elegante Kinder-Pelz- und Fantasie-Garnituren in dunkel und hell
(Muff, Kragen, Barett).

Neu. Weisse Mufflon, Neu.

Kinder-Garnituren.

Eisvogel-Taucher-Garnituren für Kinder.

Pelzkragen für Herren und Knaben. Damen-Pelzkragen.
Neu. Halsboa mit Kopf u. Gebiß Neu.

in schwarz, Seal und Nutria von 1,25 an.
Halsboa mit Kopf in Krimmer für 0,70.
Lange Pelz-Boa für Damen von 2,25.

Chic. Letzte Neuheit. Chic.

Echte Straußfeder-Stuart-Mützen in schwarz und weiß.

Feder-Halsrüschen mit Spitzen-Enden.

Hochlegante Damen-Pelz- und Feder-Kragen (Schawl-Jacon).

Pelz-Barett

in Seal, Seal mit Nutriarand, Nutria, Grebis, Seal mit Grebisrand,
nur streng moderne Formen.

Schwarz prima Pelzbarett mit eleganter für 1,95.

Seal-Barett, streng moderne Form für 2,75.

Sehr preiswerth.

Sehr preiswerth.

Seal-Barett, gute Qualität,

neueste Jacon, mit Atlasfütter,
jetzt für 3,00.

Prima Seal-Barett mit Nutriarand für 4,75.

Prima Nutria-Barett für 5,25.

Neu. Seal-Barett mit Skungsrand. Neu.

Neu. Seal-Barett mit eleganter Vogel- u. Bandgarnitur. Neu.

Neu. Nutria-Barett mit Pelzposengarnitur. Neu.

**Der Ausverkauf des Schuhwaaren-Lagers
der C. und P. Völkner'schen Concur-Masse,**

Friedrich-Strasse 3,

wird zu bedeutend ermäßigten Preisen fortgesetzt.

Aufträge auf Reparaturen werden daselbst angenommen.

Albert Reimer,
Concur-Verwalter.

Weihnachts-Ausverkauf

bei
M. Rübe Wittwe

(Inhaber Arthur Niklas), 16/17 Fischerstraße 16/17

bekommt man sämtliche Bedarfs-Artikel

nur erster Güte und billiger,

wie dieselben in jedem Preisverzeichnis der Concurrenz angeboten werden,

wobon sich Jeder durch Vergleich selbst überzeugen kann.

Weihnachtsarbeiten

sowie Bestellungen auf besondere Gegen-
stände erbitte der pünktlichen Lieferung wegen
recht bald.

Mein Lager ist mit sehr soliden, preiswerthen
Neuheiten reich sortirt.

F. Witzki,

**Goldschmiedemeister
und vereidigter Gerichts-Taxator.**

Königsberger „Morgen-Zeitung“ mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger“

erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und
unparteiisch. 8. Jahrgang. — Weit verbreitet. — Für Anzeigen von bestem
Erfolge bei billigster Berechnung. Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.
Probenummern gratis und franco bitte zu verlangen.

Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung“
mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger“,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

Beim Herannahen des Weihnachts-Festes

wird von der sorgsam Hausfrau die Frage erörtert:
„Wo faufft du deinen Bedarf am billigsten?“
Das Angebot ist ein solch' großes, daß die richtige Wahl schwer zu treffen ist.
Mit vollem Recht kann die Firma

Rehfeld & Goldschmidt,

was Preis und Reellität sämtlicher Waaren anbetrifft, als beste Einkaufs-
quelle für den

Weihnachtsbedarf

bezeichnet werden.

Wir offeriren:

1 Warp-Robe, 6 Meter	1.80
1 Tuch-Robe,	2.70
1 Tuch-Robe, prima, 6 Meter	3.00
1 Cheviot-Robe, 6 Meter	3.75
1 Loden-Robe,	4.75
1 Loden-Robe in hellen Sommerfarben, 6 Meter	4.90
1 reinwollene Jaquard-Robe, 6 Meter	4.50
1 reinwollene Jaquard-Robe, prima, 6 Meter	5.40
1 Crepp-Robe in allen Farben, 6 Meter	6.00
1 schwarze Cachemire-Robe, reine Wolle	5.00
1 schwarze Crepp-Robe, reine Wolle	5.25
1 Ball-Robe, reine Wolle, entzückende Lichtfarben, 6 Meter	5.10

Sämtliche Damen- und Herren- Confection

sind mit dem heutigen Tage für den

Weihnachtsbedarf

bedeutend im Preise ermässigt.

Rehfeld & Goldschmidt.

Neue
reizende Sachen

in
**Damen-Serviteurs,
Garnituren,
Kragen u. Stulpen,
Damen-Oberhemden**
empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.

Große Auswahl

in
Bettvorlagen

von 1 M.

Bellvorlagen

von 2,75 M.

Echte Angorafelle

von 3,50 M. an,

Wildfelle

verschiedenster Art empfiehlt
Robert Holtin.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1851. — Moskau 1872

— Wien 1873 — Melbourne 1880 —

Bromberg 1880. —

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen

Instrumente. Unerreicht in Stimm-

haltung und Dauerhaftigkeit der Me-

chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.

Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse

gratis und franco.

Schlächtere

vereinigter Landwirth

in **Rosenberg, Wpr.**

Niederlage

Elbing, Lange Hinterstraße 24.

Kleinfleisch

(Schweine-Pökel)

Eisbeine, Schnauzen,

Ohren,

später auch Rippen,

à Pfund 30 Pfennige, stets

vorräthig.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jetzt 3,50 Mkt.,

bei mehreren 1000 à 1000

3 Mkt.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck

5 Mkt.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei,

Elbing.

Danziger Stadt-Theater.

Sonabend, den 30. November: Klassiker

Vorstellung bei ermäßig. Preisen:

Egmont. Trauerspiel von Göthe.

Musik von Beethoven.

Sonntag, den 1. Dezember, Nachmittags

3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung

bei ermäßigten Preisen: **Robert**

und Vertram. Gefangensposse

von Käder.

Sonntag, den 1. Dezember, Abends

7 1/2 Uhr: **Mignon.** Oper von

Ambroise Thomas.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Nov. Der Budgetauschuss erledigte mit dem Capitel „Mittelschulen“ das Budget des Unterrichtsministeriums. Im Laufe der Debatte ergriß der Unterrichtsminister wiederholt das Wort. Die von Barents und Menzer gestellten Resolutionsanträge, das Untergericht mit slovenischer Unterrichtssprache in Cilli aufzuheben oder nach einem Ort mit slavischer Bevölkerung zu verlegen, wurden abgelehnt.

Auf der Südbahn-Station Steinbrunn fuhr ein Güterzug gegen einen Personenzug. Sechs Passagiere und ein Condukteur sind leicht verletzt; beide Maschinen und acht Wagen sind beschädigt.

Budapest, 28. Nov. Abgeordnetenhause. Die Opposition beantragte in stürmischer Debatte den Erlass eines Gesetzes über die Einrichtung eines besonderen kaiserlichen Hofes. Der Ministerpräsident von Banffy erklärte, daß dieser Antrag die Ehrenrechte berührt und daß ein besonderer innerer Hof nicht zulässig sei. In Wien und Budapest wird thörichtlich noch möglich sei. Es genüge, wenn der Hof in Ungarn bei staatsrechtlichen Akten aus ungarischen Würdenträgern besteht und wenn der innere Hof in Budapest eine ständige Vertretung besitzt. Hierauf wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Italien.

Rom, 28. Nov. Die Kammer schloß in ihrer heutigen Sitzung die Beratung über die bezüglich der äußeren und inneren Politik des Kabinetts eingebrachten Interpellationen fort. Die Tribünen sind überfüllt, auch die Diplomatenloge ist gut besetzt. Ministerpräsident Crispien erklärte unter großer Aufmerksamkeit des Hauses, er werde trotz der beständigen Angriffe gegen seine gesamte Politik volle Ruhe bewahren und ging sodann auf die Affäre Guy ein. Bezüglich der Verhältnisse der öffentlichen Sicherheit führte der Ministerpräsident aus, dieselben seien zwar nicht solche, wie man sie wünschen würde; aber seit dem Jahre 1894 mache sich eine fortschreitende Besserung wahrnehmbar. Das Räuber- und Mordwesen sei in Sardinien nahezu ausgerottet. Die Polizei und die Carabinieri hätten wahre Wunder an Geduld und Muth verrichtet. Die Ausnahmegeetze, welche die Kammer im vorigen Jahre beschlossen habe, seien durch die Thatfachen gerechtfertigt. Der Sozialismus sei, wie man denselben gewöhnlich versteht, die Verneinung jeder Freiheit, sowie die Anarchie der permanenten Krieges. Sozialismus und Anarchie unterschieden sich in der Praxis nicht. Crispien bespricht hierauf eingehend die Frage des Zwangsdomizils, wieweit die vorgebrachten Behauptungen und künftige die Vorlegung eines Gesetzes an, durch welches die Gesetzgebung verbessert werden soll. Redner weist die Anforderungen eines Widerspruches in seiner Kirchenpolitik zurück. Diese sei immer die gleiche geblieben. Der Vatikan gebe zwar vor, das Garantie-Gesetz nicht anzunehmen, mache es sich aber zu Ruhe und würde seine Stimme dagegen erheben, wenn man es verleihe, er habe einst dem Vatikan nahe gelegt, das Garantiegesetz anzunehmen, weil es die Freiheit der Kirche wahre und die Rechte des Staates, auf welche dieselbe nicht gänzlich verzichten kann, aufrechterhalte. Bei der Besprechung seiner äußeren Politik sagte Ministerpräsident Crispien: „Wir entsenden unsere Flotte in den Orient, aber nicht mit der Bestimmung, Jemanden zu dienen. Die sechs Mächte sind gegenwärtig einig, an dem Werke des Friedens und der Zivilisation mitzuwirken, und man kann volles Vertrauen haben, daß der Friede nicht gefährdet werden wird. Sollte dies aber bedauerlicher Weise geschehen, werden wir nicht in den alten Fehler verfallen und unser Recht zu wahren wissen.“ — Im weiteren Verlauf der Sitzung beantwortete der Ministerpräsident die Anfragen Baron Blanc die auf Afrika bezüglichen Interpellationen. Die Thätigkeit Italiens in Afrika sei jetzt eine systematische und praktisch geregelte, ohne daß man sich kostspieligen und unfruchtbaren Unternehmungen aussehe. Baron Blanc beantwortete sodann eine Interpellation über die auswärtige Politik Italiens, namentlich über die im Orient besorgte Politik. Nach einem Hinweis auf die vorangegangenen Erklärungen des Ministerpräsidenten sagte Baron Blanc: Die erste Phase der Unterhandlungen in den armenischen Angelegenheiten, diejenige, in welcher sich Rußland und Frankreich England in den offiziellen Unterhandlungen mit der Türkei angeschlossen hatten, fand ihren Abschluß durch die offiziellen Mittheilungen, welche die Pforte successive den sechs Mächten bezüglich der Reform-Vorschläge gemacht. In der folgenden und gegenwärtigen Phase bemüht sich die sechs Großmächte die zur Wiederherstellung der Ruhe geeigneten Maßnahmen mit der Pforte zu vereinbaren. Dieses Einvernehmen hat die Bestimmung, den europäischen Frieden zu sichern. An unser Vertrauen, daß sich dieser glückliche Erfolg erhalte, knüpfen sich unsere Hoffnungen, daß das Einvernehmen der Mächte sich nicht als unwirksam für die Verbesserung der Lage im Orient erweise.

Heute Abend gab der deutsche Botschafter ein Festmahl zu Ehren des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Morgen Abend wird der Großherzog bei dem preussischen Gesandten beim Vatikan b. Bülow speisen.

Schweiz.

Bern, 28. Nov. An der Verdringung des am Montag verstorbenen deutschen Gesandten Dr. Busch nahmen der Bundesrath, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Angehörigen der deutschen Colonie Theil. Unter Anderen folgten dem Sarge der Vertreter des deutschen Kaisers, Flügeladjutant Oberst Frhr. von Seckendorff, welcher einen vom Kaiser gespendeten kostbaren Kranz am Sarge niedergelegt hatte, und die deutschen Consuln in der Schweiz. Die deutschen Studirenden in Zürich, sowie die deutschen Gutsbesitzer in Basel, Bern und Zürich hatten ebenfalls Kränze gesendet. Am Grabe sang der Berner deutsche Männerchor zwei Lieder.

Einfriedeln, 28. Nov. Der Fürstbischof von Basel ist heute früh gestorben. Der Abt, welcher 1821 geboren und 1875 gewählt worden war, war der bedeutendste schweizerische Kirchenfürst. Die Beerdigung findet am Montag statt. Die Leiche wird durch den Bischof

von Chur eingesegnet werden, und der Bischof von St. Gallen wird die Beichenrede halten. Die Wahl des neuen Abtes ist auf den 5. Dezember festgesetzt.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Deputirtenkammer. Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern stimmt der Ministerpräsident Bourgeois der Streichung von 200 000 Frs. von der Position „geheimen Fonds“ zu; hierauf wird diese Position mit 300 gegen 90 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die radikalen und sozialistischen Blätter sprechen ihre lebhafteste Unzufriedenheit darüber aus, daß das Cabinet eine Untersuchung über die Verantwortlichkeit betreffs Madagaskars abgelehnt hat; sie sind der Ansicht, daß das Land eine große Enttäuschung erfahren werde und geben zu verstehen, daß die Frage wieder vor die Kammer kommen werde. Die gemäßigten Blätter äußern Genugthuung darüber, daß das Cabinet sich von den Sozialisten getrennt hat.

Souffigou, der Genosse Arton's bei der Vertheilung der Panama-Chefs, wurde heute Vormittag verhaftet. Eine Hausdurchsuchung bei dessen Welleben führte zur Beschlagnahme von Chefsbüchern und Talons.

Marly, 28. Nov. Zu der Nachricht von dem Ableben Alexander Dumas erfahren wir noch, daß die letzten Augenblicke des Dichters ruhig waren. Bis zuletzt hatte man noch einige Hoffnung bewahrt, da die eingetretene Besserung anzuhalten schien, und noch um 6 Uhr war folgendes Bulletin veröffentlicht worden: „Nach einer ruhigen Nacht trat eine leichte Besserung ein, welche tagsüber anhielt.“ Am Abend war der Kranke in einen ruhigen Schlaf verfallen, jedoch die Aerzte um 5 Uhr nach Paris zurückgekehrt waren und erst am folgenden Tage wieder nach Marly kommen wollten. Nur Dr. Baye blieb bis 6½ Uhr bei dem Kranken, welcher um diese Zeit aufwachte und einige Worte mit sehr leiser Stimme sprach. Zahlreiche Personen sind nach Marly gekommen. Der Präsident Felix Faure ließ sich Bericht über den Krankenheitszustand erstatten, ebenso erbat die Kaiserin Eugenie telegraphisch von London nach Nachrichten. Gegen 6 Uhr hatte Alexander Dumas am Thee erlitten, welchen seine Gemahlin ihm reichte. Dumas nahm die Tasse und trank einige Tropfen ohne Unterstützung; dann fiel er jedoch auf das Kissen zurück und blieb unbeweglich liegen. Nach einigen Minuten fuhr Dumas noch einmal zusammenzuckend auf, seine Gemahlin rief erschrocken Hilfe herbei. Der Arzt erschien sofort und fand den Kranken in den letzten Zügen. Die Beistellung der Familie war eine überaus große, da man noch immer Hoffnung bewahrt hatte. — Die Gesichtszüge Dumas' zeigen große Ruhe; Dumas gleicht einem Schlafenden. — Die Leiche wird voraussichtlich am Freitag nach Paris gebracht werden. Die Aerzte erklären, Dumas sei einem plötzlich auftretenden Alkoholkrampe, den der Verlauf der Krankheit nicht voraussehen ließ, erlegen. In seinem Testament bestimmt Dumas, daß er in seinem Arbeitskleide, ohne militärische Ehren und ohne Grabreden beerdigt sein will. Sonnabend wird die Leiche nach Paris gebracht und wahrscheinlich wird Sonntag die Beisetzung auf Staatskosten erfolgen. Der Ministerpräsident Bourgeois sandte gestern Abend der Familie des Verstorbenen ein Beileids-Telegramm, in welchem er den Schmerz des gesammten Frankreich über den Verlust des Meisters des zeitgenössischen Theaters ausdrückt.

Rußland.

Petersburg, 28. Nov. Der Kaiser empfing gestern in Jarkoj-Selo den Marine-Attache bei der deutschen Botschaft, Capitän-Leutnant Kalau vom Hofe, in Audienz, welcher dem Kaiser im Auftrage des deutschen Kaisers ein Exemplar des Buches „Unsere Kriegsflootte“ überreichte. Dieses Album ist das von dem Herausgeber, Willemsen, dem deutschen Kaiser gewidmete erste Exemplar, welches dieser sofort für den Kaiser von Rußland bestimmt hatte. Der Zar besichtigte die Bilder mit höchstem Interesse und gab wiederholt seiner Freude über die Sendung Ausdruck.

Aus Schlüsselburg wird gemeldet, daß das Eis aus dem Ladogasee in die Nema gebe.

Kronstadt, 28. Nov. Hier sind sieben Grad Kälte. Die Kälte bedrückt sich mit Eis. Der Dampferverkehr zwischen Kronstadt und Petersburg ist eingestellt.

Großbritannien.

London, 28. Nov. Wie der „Times“ aus Odesa vom 25. d. M. gemeldet wird, werde keinem der in Südrußland, einschließlich des Militärdisvikts von Kiew oder in der Kaukasus-Armee stehenden Offiziere Urlaub erteilt. Alle Truppen seien für den aktiven Dienst bereit.

Das heute veröffentlichte Urtheil gegen Jabez Wolfour in der Sache wegen Betrug der Aktionäre des „House and Land Investment Trust“ lautete auf 14 Jahre Zuchthaus.

Nach einer bei „Lloyds“ aus Boston eingegangenen Depesche lief gestern der Dampfer „Galicia“ von der Hamburg-Amerika-Linie mit brennender Ladung in Boston ein. Das Feuer war beim Abgang der Depesche noch nicht gelöscht. Die Ladung sowie das Schiff sind stark beschädigt.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. Wie aus Erzerum gemeldet wird, sind daselbst gestern neue Gewaltthatigkeiten verübt worden, wobei fünf Armenier getödtet und sieben verwundet wurden. Diese Nachrichten machten hier einen sehr peinlichen Eindruck, da allgemein angenommen wird, daß der Wiederbeginn der Mordthaten nicht ohne Folgen bleiben könnte.

Trotz der Zusicherungen Tewfik Paschas an den Botschafter Sir Philip Currie sind die Germanen für die zweiten Stationschiffe noch nicht erteilt worden. Diese Frage bildet den Gegenstand zahlreicher Konferenzen der Minister. In der Antwort auf die Mittheilung der Pforte, in welcher dieselbe die Mächte bittet, nicht auf ihrer Forderung der Vermehrung der Stationschiffe zu bestehen, haben die Mächte erklärt, sie sähen keinen Grund, von den Forderungen ihrer Botschafter abzugehen.

Egypten.

Pairo, 28. Nov. Das ägyptische Budget für 1896 weist 10,260,000 Pfund Einnahmen und 9,630,000 Pfund Ausgaben, demnach einen Ueberschuß von 630,000 Pfund auf.

Aus den Provinzen.

Danzig, 29. Nov. Prinz Friedrich Leopold ist gestern Abend um 5½ Uhr in Begleitung seines Hofmarschalls Generalmajor v. Nisch-Rosenegk und seiner persönlichen Adjutanten Major v. Krosigk und Hauptmann v. Seubach hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen. Kurz nach 7 Uhr begab sich der Prinz mit dem zur persönlichen Dienstleistung commandirten Premier-Lieutenant von Brandt nach der Fuhren-Kaserne in der Samtgasse, um einer Einladung des Fuhren-Offizierscorps Folge zu leisten. Die Festtafel im Casino gewährte durch den staatlichen Silbergeschatz des Regiments und durch den reichen Blumenkranz einen herrlichen Anblick. Die Musik stellte die Regimentskapelle. Heute früh besichtigte der Prinz nach Oliva zu fahren, um das dortige Kloster in Augenschein zu nehmen und sich dann nach Vangshuf zu begeben, um das Fuhren-Regiment zu besichtigen und eventuell eine Parade abzunehmen. Zu diesem Zwecke wird auch eine zusammengekehrte Schwadron von Fuhren um 9½ Uhr die Standorte aus dem Hotel du Nord abholen und nach der Kaserne in Strieß bringen. Nach Beendigung der Regimentsbesichtigung wird der Prinz zunächst in das Hotel du Nord zurückkehren, einige Sebenswürdigkeiten unserer Stadt besichtigen und etwa um 1 Uhr dem Herrn Oberpräsidenten v. Gofler einen Besuch abstatten. Abends um 6 Uhr giebt der Prinz im Apollo-Saal des Hotel du Nord dem Offizierscorps des Leibfuhren-Regiments ein Festmahl und morgen ebenfalls ein solches den Spitzen der Behörden.

Dirschau, 27. Nov. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern beim Bau eines Brunnens auf dem Hofe eines in der Gartenstraße belegenen Grundstücks ereignet. Während des Bohrens befand sich der Sohn Herrmann des Brunnenmachers Herrn Lau aus Neustadt, in der Tiefe. Als die Bohrvorrichtung hochgezogen wurde, fiel dieselbe plötzlich in den Brunnen zurück, wobei Eisentheile dem unten stehenden J. die rechte Brustseite zertrümmerten und durch eine große tiefe Wunde in den Leib eindringen. Auch am Kopf erlitt der Verunglückte Verletzungen, weshalb er sofort nach dem Johanniterkrankenhaus überführt werden mußte. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß außer den äußeren auch schwere innere Verletzungen, anscheinend durch Zerreißen des Zwerchfells stattgefunden haben. Obgleich die Lunge von den spitzen Eisentheilen nicht verletzt zu sein scheint, so ist jedoch leider kaum zu erwarten, daß der Unglückliche mit dem Leben davon kommen wird. Lau steht im blühendsten Mannesalter, ist verheirathet und besitzt mehrere Kinder im jugendlichen Alter. Ob irgend Jemand eine Schuld bei diesem traurigen Vorkommniß zuzurechnen ist, wird wohl die Untersuchung ergeben. — Als Deputirter für den im nächsten Frühjahr stattfindenden General-Landtag der Neuen Westpreussischen Landchaft ist für den Landchaftskreis Dirschau Herr Gutsbesitzer Felix Bulde-Güttlich als Stellvertreter Herr Gutsbesitzer, Rittmeister Fickler-Rovvich gewählt worden. (D. 3.)

Schneek, 28. Nov. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten in Wiesenthal die Nisch'schen Eheleute. Das Scatijed'sche Ehepaar in Benzkau erhielt zu der am Sonntag stattgefundenen goldenen Hochzeit von Sr. Majestät ein Gnadengeschenk von 30 Mk. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden für die erste Abtheilung die Herren Hotelbesitzer Wodrich, für die zweite Gutsbesitzer Welschbrodt und Uhrmacher Kellse gewählt. Für die dritte Abtheilung findet nochmals eine Wahl statt. — Am 9. Dezember tritt hier die Klassensteuer-Vereinigungscommission zusammen.

Königs, 27. Nov. In der letzten heiligen Schwurgerichtsperiode wurde der in Gersl wohnende Tischlermeister Böhler wegen mehrfacher Brandstiftungen zu 4 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Böhler lebte früher in sehr geordnetem Verhältnissen, er war ein fleißiger, nüchtern und vielbegehrter Handwerker. In den letzten Jahren war er aber leider dem Trunke ergeben. Wahrscheinlich erhält das durch die Verurtheilung des Böhler gesühnte Verbrechen noch ein Nachspiel. Der Verurtheilte soll nachträglich ein Geständniß dahin abgelegt haben, daß er zu seiner verbrecherischen That gedungen worden sei. Thatsache ist, daß nach diesen Nachrichten hin Zeugenvernehmungen stattgefunden haben. Die Bürgerchaft in Gersl sieht diesen Enthüllungen mit Spannung entgegen.

Y. Aus dem Königer Kreise, 28. Nov. In Königs hat sich ein Verein zur Fürsorge entlassener Gefangener gebildet. Derselbe will den Gefangenen nach ihrer Entlassung durch Vermittelung und Versorgung von Unterkommen und Arbeit, sowie auf andere Weise die Möglichkeit zum rechtlichen Fortkommen verschaffen. An der Spitze des Vereins stehen die Herren Landesgerichtspräsident Belettes, Barrer Voening, Bürgermeister Cappel, Landrath Graf von Zinkenstein, Direktor Grosebert, Barrer Hammer und erster Staatsanwalt Binoff. — Nachdem kürzlich in Altnau eine eigene Darlehnskasse gegründet worden ist, werden die Besitzer aus den Döckern Schlange-stein und Oranau, welche früher Mitglieder der Osterwälder Darlehnskasse waren, nunmehr zu Altnau über-treten. Es sind dies 43 Mitglieder, auf die ein Reingewinn von 800 Mk., sowie 20 000 Mk. Spareinlagen und gegen 50 000 Mk. Darlehne entfallen. Die gerichtliche Uebertragung dürfte demnächst stattfinden. — In Osterfeld wird in der nächsten Zeit eine Molkerei gegründet werden. Ein diesbezüglicher Contract mit einem Käsemacher ist bereits abgeschlossen.

Belplin, 27. Nov. Auch hier haben sich sämtliche Materialwaarenhändler durch Vertrag verpflichtet, keine Weihnachtsgeschenke an ihre Kunden zu verabsolgen. Zum Überhandnehmen haben 100 Mk. an die Armenkassen zu zahlen. — Schlechte Erfahrungen hat der Gutsbesitzer D. in Kursteln gemacht, welcher während seiner Hochzeitsreise den Gutsinspector mit seiner Vertretung beauftragte. Der Inspector verkaufte fleißig Getreide, behielt den Erlös aber für sich. Er wurde abgesetzt, als er auch nach der Rückkehr des Besitzers dieses Geschäft fortzusetzen veruchte. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

(+) Kr. Berent, 28. Nov. Auch in unserem Kreise fiel heute über Nacht der erste, schon lang erwartete

Schnee, von dessen Erscheinen an man wohl allgemein — trotz des Kalenders — den eigentlichen Winteranfang rechnet. Nach altem Aberglauben soll man die erste Hand voll frischgefallenen Schnees dazu benutzen, sich das Gesicht damit tüchtig zu reiben, denn davon soll es frisch und glatt bleiben, was ich hiermit besonders allen hübschen jungen Mädchen zum Ausprobieren anempfehle! Der erste Schnee, wie ist er so weiß und zart und poetisch, immer von neuem wird er besungen und wohl ein Jeder von uns, der ihn nicht gerade angeblüht, hat ihn doch wenigstens mal in der Schule als Aufsatzthema gehabt, wo er ihm dann allerdings recht abwechselnd und lange nicht so hübsch wie in Wirklichkeit dünkt! Dem jungen Volk läßt der erste Schnee eine weitere Reihe schöner Bilder entstehen, Eis- und Schlittbahn und alle Freuden des Winters. Die Alten aber schütteln trübe das Haupt: „Ach, schon Schnee, das wird ein langer Winter werden, so man Tag ein, Tag aus, an das Zimmer gebannt ist!“ Beide Parteien haben wohl Recht von ihrem Standpunkt aus, gemeinsam aber wollen wir ihnen wünschen, daß der Winter ihnen ein guter sei und sie ihn in Gesundheit überleben!

S. Krojanke, 28. Nov. Das 360 Morgen große Gut des verstorbenen Besitzers Sobberfeldt auf Abbau Krojanke ist gegen die Summe von 73,500 Mk. von dem Besitzer Born aus Neustadt bei Königs käuflich erworben worden. Diese Summe kommt auf 6 Erben zur Vertheilung. — Am nächsten Sonntage findet hier zum Besten der Weihnachtsgeschenke armer Kinder ein Dilettanten-Theater, verbunden mit einem Vocal- und Instrumental-Concert, statt.

Meine, 27. Nov. Unsere Zuckersabrik hat ihre Compagne jetzt beendet; es sind etwa 300,000 Ctr. Rüben verarbeitet worden.

Rosenberg, 27. Nov. In der gestern stattgehabten Generalversammlung des Männergesangsvereins wurde der Jahresbericht erstattet. Der bereits über 30 Jahre lang bestehende Verein zählt 23 aktive und 29 passive Mitglieder. Es wurden folgende Herren gewählt: zum Vorsitzenden und Dirigenten Cantor Daus, zum stellvertretenden Vorsitzenden Stadtkammerer Thiel, zum stellvertretenden Dirigenten Lehrer Krefler, zum Schriftführer und Kassirer Lehrer Frenzel.

Br. Holland, 27. Nov. Mit der einzureichenden Präparandenanstellung liegt die Sache jetzt so, daß die Anerbietungen der Städte Mohrungen und Br. Holland sich vollkommen decken und die Wahl des Ortes dem Minister anheimgestellt ist. Die Entscheidung wird voraussichtlich binnen kurzem getroffen werden.

Allenstein, 27. Nov. Der hiesige Polytechnische und Gewerbeverein beabsichtigt am 1. Januar l. J. einen Knaben-Handfertigkeit-Cursus zu eröffnen. Seitens des Kreises sind bereits vor einigen Jahren 300 Mk. als einmalige Unterstützung zur Verfügung gestellt. Die Stadt hat eine Beihilfe von 150 Mk., ihre Hergabe der Unterrichtsräume und Beleuchtung derselben zugesagt. — Die hiesige Waldschlößchen-Brauerei zählt ihren Actionären in diesem Jahre 7 pCt. Dividende. — Das Offizierscorps des Grenadier-Regiments König Friedrich II. hier selbst ließ heute am hiesigen Kriegerdenkmal einen prächtigen Kranz niederlegen. Genanntes Regiment verlor heute vor 25 Jahren in der furchtbaren Schlacht bei Mlens 7 Offiziere und 550 Mann an Todten und Verwundeten.

E. Janowitz, 27. Nov. Im Saale des Herrn Kuchlewicz waren gestern ungefähr 160 Landwirthe versammelt behufs Wahl zweier Deputirten der Posener Landchaft. Es wurden gewählt Koerner-Stolenschn und Julius Spitzer-Gr. Colle. — Unser Kreis hat fünf Wegehobel angeschafft. Dieselben werden auf Ansuchen gegen Zahlung einer kleinen Gebühr den Gemeinde- und Gutsbezirken behufs Benutzung zur Verfügung gestellt.

Preßstimmen.

— Zu der bekannten Aeußerung des Herrn v. Stumm von dem „Kampf auf Leben und Tod“ bemerkt das „Volk“: „Wir haben Grund, die Mittheilung der „Frankf. Zig.“ für durchaus glaubwürdig zu halten. Herr v. Stumm hat schon wiederholt versichert, den Kaiser „scharf zu machen“. Bei einem im vorigen Winter stattgefundenen Diner entwickelten der Kaiser, Freiherr v. Stumm und mehrere hochgeachtete Persönlichkeiten den Begriff eines „festen Regiments“. Herr v. Stumm vertrat dabei den in den obigen Auslassungen zur Geltung kommenden Standpunkt mit solchem Erfolg, daß sogar ein Minister, der selbst große Sehnsucht nach einem „festen Regiment“ und einer günstigeren parlamentarischen Lage zeigt, später Freunden gegenüber seinen Besorgnissen Ausdruck gab.“

Bermischtes.

— Weiteres. Auf einer Reise durch Italien wurde der König Humbert in einem kleinen Städtchen von Piemont von der Bürgerchaft und dem Bürgermeister empfangen und der letztere drückte seine Ergebenheit in einer kurzen, aber inhaltsreichen Rede aus. Alles ging gut, bis der König mit seiner gewöhnlichen Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit die Hand des Bürgermeisters ergriff und sie kräftig schüttelte. Der arme Mann wurde hierdurch so verwirrt, daß ihn seine Bereitschaft vollständig verließ und er nur noch zur großen Befriedigung des Königs die Worte flammeln konnte: „Majestät, jetzt, da ich Sie gesehen, können Sie in Frieden sterben.“

— Wer ist an der Reihe zu geben? Diese beim Scat regelmäßig nach jedem Spiel wiederkehrende Streitfrage wird künftig leicht entschieden werden. Der Gasthofbesitzer und Tischlermeister Werner in Zellhammer-Grenze bei Gottesberg, hat sich einen Statspielstisch mit folgender Einrichtung patentiren lassen. Ein an jeder der vier Seiten des Tisches befindlicher Knopf wird durch den Kartengeber niedergedrückt, wodurch zugleich der nächste sich in der Tischplatte befindliche Knopf zur rechten Hand in die Höhe springt und damit anzeigt, daß der dort sitzende Spieler für das nächste Spiel die Karten zu geben hat.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaary in Elbing.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Advent-Sonntage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Sonntabend, den 30. November: Fest des heil. Andreas.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Sonntag, den 1. Dezember: Fest des hl. Nikolaus.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Zeit aus Marienburg.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Nieses.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Sasse.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Mittwoch, den 4. Dezember, Nachm. 5 Uhr:
Abends-Abendgottesdienst.
Herr Superintendent Schiefferdecker.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Wötcher.
Vorm. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Donnerstag, den 5. Dezember, Nachm. 5 Uhr:
Abends-Andacht.
Herr Prediger Wötcher.
Reformierte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garder.
Evangel. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Gejork die Erbauung.

Waldheimer Filz- und Schuhwarenfabrik Robert Gäditz, Waldheim i. S.
empfehlen
Cord-Stoffpantoffeln mit und ohne Spaltlederfelle, genäht, für Damen Dp. 4.00-6.00
bgl. genag. für Dam. 5.00-7.00
gest. für 5.00-6.00
genag. für Hm. 5.50-7.50
gest. für 6.00-7.00
Cord- u. Plüschpantoffeln, nach Lederfelle, gest. Dp. 10.50-12
Cord- u. Plüschschuhe, gest. Dp. 18.50-15
Cord- und Tuchschuhe, gepinnt (genagelt), filz- oder felleinfutter, für Damen Dp. 8.50-15
Leder-Ohrschuhe, felleinf., Dp. 12.00
bo. Absatz für Kinder 21.00
bo. für Mädchen 22.00
Wildrossleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuhe mit oder ohne Lederfelleinfutter oder Lederspitzen, mit oder ohne Lederfelleinfutter für Damen Dp. 27-30
für Mädchen 28-32
für Kinder 24-26
Wildrossleder-Zugstiefel mit oder ohne Lederfelleinfutter Dp. 48-50
Filzschuhe und Stiefel mit oder ohne Lederfelleinfutter Dp. 9-10
Probe-Paare gegen Nachnahme.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 15. November d. J. sind dem Käsewäpächter Korth in Alt-felde, Kreis Marienburg,
1) aus dem unverhüllten Stalle eine Fuchshute mit kleinem Stern, etwa 15 Jahre alt, und 200-250 Mark werth, eine Lederleine, eine Lederleine, ein Säckchen, sowie etwas Hafer und Häckel,
2) von dem Hofe ein neuer unge- strichener Kastenwagen mit Scheer- beichel, gepolstertem Gesäß und eiserner Räderlehne, im Werthe von 400-450 Mark
gestohlen worden. Die Spur der Diebe führte anscheinend nach Marienburg. Vor Ankauf wird gewarnt und um Nachricht über den Ver- bleib der Sachen und über die Person der Thäter zu den Acten V. A. 961/95 ersucht.
Elbing, den 19. November 1895.
Der Erste Staatsanwalt.

Feinste Kieler Sprotten, frische Löbel'sche Würstchen
empfehlung und empfiehlt fortwährend
J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.

Neues türk. Pflaumenmus
a Pfd. 20, 25 s,
Pflaumen
a Pfd. 15, 20, 25, 30, 35 s.
empfehlung
J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.

Vorzüglichen Schweizer Käse, Elbinger Tilsiter Limburger
in selten schöner Qualität, empfiehlt
J. M. Ehlert.

Mack's Doppel-Stärke
Nur echt mit dieser Schutz-Mark.
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
Überall vorrät. zu 25 S. p. Cart. v. 1/4 Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: Hehr. Mack, Ulm a. D.

!Achtung! Grösstes Lager !Achtung!
in
Näh- maschinen

Da ich von jetzt ab **keinen Reisenden** mehr halte, so verkaufe ich von heute an meine Nähmaschinen zu **ermäßigten** Preisen und ist somit jedem Reflektanten Gelegenheit geboten, die 10-20 % Provision, die ich seitdem an meine Reisenden bezahlt habe, sich **selbst zu verdienen**.
Meine Nähmaschinen sind anerkannt die **besten** für Familien und gewerbliche Zwecke. Sie sind berühmt durch das dazu **verwendete Material** und zeichnen sich auch von allen anderen durch **vorzügliche Justirung** und dadurch erreichte ganz außer- ordentliche Nähfähigkeit, 2000 Stiche in der Minute, aus. Reelle **mehrfährige Garantie**. Auf Wunsch bequeme Theilzahlung, von Mk. 1.- an.
Paul Rudolphy Nachf.,
Inh.: Georg Geletneky,
Elbing, Schmiedestraße 1.
Kurz-, Weiß-, Wollwaaren- u. Fahrrad-Handlung.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Auflösung des Geschäfts
bis zum
1. Januar 1896.
Ich offerire sämmtliche
Manufacturwaaren, sowie Confection
für Damen, Herren und Knaben
zu hier am Platze
noch nie dagewesenen Preisen.
Ueberzeugung macht wahr!!
Max Moses, Fischerstraße 42.

L. Jacob, Stuttgart.
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Ungarisches Kaisermehl,
anerkannt das beste Weizenmehl der Welt, empfiehlt
Julius Lickfett Nachfolger.
Schwanen-Gänsefedern,
bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen, a Pfund 2 Mk., hat stets abzugeben
Krohn, Lehrer, Alt-Reech (Oberbruch).

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst- beiseokung (Onanie) und geheimen Aus- Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine auf- richtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu be- ziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Für Rettung v. Trunksucht!
berfend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie.
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 u. 3,00-5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Aus- führung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Meyers Konversations- Lexikon, 90. Jahrg., 17 Bände, billig zu verkaufen. Adr. unter **F. N.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.
die Wicel- und Knaben, Cigarrenmachen, Mädchen, die nur Wicel- oder Cigarren- machen erlernen wollen, stellen ein
Loeser & Wolff.

P. P.

Die erfreuliche Zunahme der Abonnentenzahl, welche unser Blatt in letzter Zeit erfahren hat, darf wohl als bester Beweis dafür gelten, daß unser Leserkreis die theil- weise Umgestaltung der Altpreußischen Zeitung billigt und unser Bestreben nach einer immer besseren Ausgestaltung des Blattes freundlichst anerkennt.
Die Altpreußische Zeitung ist mit ihrer täglichen Beilage „Der Hausfreund“ und dem wöchentlich ein Mal erscheinenden illustrierten „Sonntagsblatt“ jetzt eines der reichhaltigsten Blätter der Provinz.
Durch die erfolgte Neuordnung im auswärtigen Nachrichtendienst und durch die ausgiebigste Benützung der Telephon-Verbindung Berlin- Elbing sind wir in der Lage, unseren Lesern täglich eine so große Zahl von Draht-Nachrichten zukommen zu lassen, daß wir an Schnelligkeit der Berichterstattung über alle politischen Vorgänge von keinem Blatte der altpreußischen Provinzen übertroffen werden.
Dem provinziellen Theil der Zeitung wird ganz besondere Sorgfalt zugewendet und hat die Zahl unserer auswärtigen Mitarbeiter eine ganz erhebliche Vergrößer- ung erfahren, wodurch es uns ermöglicht wird, sofort über alle Vorgänge in der Provinz berichten zu können.
Was den lokalen Theil der Altp. Ztg. anbetrifft, so wird es unser Bestreben sein, hier über alle Ereignisse allgemeinen Interesses schnell und zuverlässig zu be- richten; Pflege des Gemeinns, Förderung städtischer Interessen und gemeinnütziger Vereinsbestrebungen werden uns stets und aufrichtig angelegen sein.
Aller Klatsch und undelicates Gindringen in Familienverhältnisse wird in unserem Blatte keine Aufnahme finden.
Frei von Voreingenommenheit und Ueberhebung werden die hier erfolgenden künstlerischen Aufführungen, Schausstellungen, Vorträge zc. sachliche Besprech- ungen von sachkundiger Seite erfahren.
Eine gewiß jeden Elbinger interessirende Nachricht dürfte es sein, wenn wir heute schon mittheilen, daß wir demnächst mit der Veröffentlichung einer kurzen Chronik der Stadt Elbing beginnen werden unter dem Titel:

Notizen zur Chronik der Stadt Elbing,
zusammengestellt von **Heinrich Wiedwald, Elbing**
(aus dessen hinterlassenen Papieren).

Um auch Denjenigen, welche wir bisher noch nicht unter die Zahl unserer Abonnenten zählen durften, Gelegenheit zu geben, sich mit dem Inhalt der Altpreußischen Zeitung durch fortgesetzte eigene Anschauung bekannt zu machen, lassen wir den Druck der Gesamtauflage von heute an um
2000 Exemplare
erhöhen, welche durch unsere Austräger überall vertheilt werden.
Sollte irgend ein Haus von den Zeitungsboten übersehen werden, so bitten wir, direkt von unserer Expedition Probe-Nummern und Probe-Abonnements unentgeltlich zu verlangen.
Elbing, 25. November 1895.

Hochachtungsvoll
Die Redaction der „Altpreußischen Zeitung“
(A. Schultz).

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 281.

Elbing, den 30. November.

1895.

Onkel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Grans.

Nachdruck verboten.

4)

Viertes Kapitel.

Pastor Wangerberg hatte mit seiner obersten geistlichen Behörde, dem Consistorialrath S., den eine Schultspection nach B... geführt, vor dessen Abreise noch eine Conferenz. Der hochwürdige Herr, eine kleine, kugelförmige Persönlichkeit mit einem rosigen, stets listig lächelnden Gesicht, wie man sie auf den Bildern von Grüzner findet, war fast seit einer Stunde im Wohnzimmer des Pfarrhauses und besprach mit seinem Untergebenen eifrig ein Thema, welches über eine Abänderung im allgemeinen Kirchengebet handelte.

Um die trodene Sitzung ein wenig aufzufrischen, hatte Wangerberg für einige Flaschen Rheinwein gesorgt und duldete vor seinem hohen Gast kein volles Glas und auch kein leeres. In dieser anmuthigen Stimmung, mitten in einem Toast, vernahm man plötzlich in einem Nebenzimmer Klavierspiel. Der Consistorialrath horchte hoch auf, während Wangerberg äußerst verlegen ward. Der letztere kannte die Composition sehr gut, es war die sinnliche Balletmusik aus Meyerbeers Oper: „Robert der Teufel“, die wohl zum erstenmale in diesen heiligen Hallen erscholl.

„Wer spielt dort?“ fragte erstaunt der geistliche Herr.

„Meine Schwester, Hochwürden“, entgegnete ihm Wangerberg, „die zum Besuch bei mir verweilt, um — um sich von einer schweren Krankheit hier zu erholen. Wenn Sie gestatten, werde ich sie ersuchen, zuzuhören.“

„Nein, nein, durchaus nicht!“ rief der alte jobale Herr. „Unsere Conferenz ist zu Ende und, wie unser Luther, liebe ich neben dem Wein und — auch die Musik, denn sie erfreut des Menschen Herz.“ Dabei neigte er im Takt den Kopf zu den verführerischen Klängen der gottlosen Hebelesin Helene, und sein vom Wein geröthetes Gesicht strahlte von innerster Begeisterung.

„Spielt wirklich ausgezeichnet! — Singt sie auch?“

„Nein,“ entgegnete Wangerberg rasch.

„Schadel!“ — Was ist Ihre Schwester? Wahrhaftig Bekehrin?“

Wangerberg war in höchster Verlegenheit, jede Unwahrheit war ihm fremd, da aber seine Schwester in den hohen Kreisen der russischen Aristokratie gegen enorme Honorare auch Tanzunterricht erteilte hatte, so sagte er ja nur die Wahrheit, indem er die Frage seines Vorgesetzten bejahte.

Die Musik verstummte, was den alten Herrn wenig zu befehdigen schien, denn er neigte das Ohr noch immer lauschend der Thür zu. Der Pastor benutzte die Pause, die langgesuchten alterthümlichen Beleggläser wieder zu füllen, und beide leerten sie, indem der alte Herr auf das Wohl „der Schwester“ anstieß.

Der Küster meldete mit verschlafenen Augen und nieselnder Stimme, daß die Kutsche des Herrn Consistorialraths vorgefahren sei, und dieser war eben im Begriff, sich dem Pastor zu empfehlen, als er abermals aufhorchte. Im Nebenzimmer sang eine helle Frauenstimme die Melodie der „Cachucha“, jenes spanischen Nationaltanzes, den Fanny Elssler in Deutschland zu so großer Berühmtheit brachte, und schlug dazu meisterhaft die Castagnetten.

Wangerberg wünschte bei diesen Klängen in die Erde zu sinken.

„Was ist das? — Wozu das Geklapper?“ — fragte der Consistorialrath, indem er Wangerberg verwundert ansah. „Wer ist das?“

„Das ist ebenfalls meine Schwester,“ antwortete dieser, nachdem er sich wieder gefaßt hatte. „Um für ihr Clavierspiel die Finger gelenkig zu erhalten, bedarf sie derartiger Uebungen.“ Bei dieser Buge bedeckte glühende Röthe sein Gesicht.

„So?“ sagte gedehnt der Consistorialrath, „singt auch gar nicht übel. Man möchte glauben, Ihre — Schwester sei nicht nur — Bekehrin, sondern auch eine perfecte — Künstlerin.“ Und indem er ihm mit dem Finger drohte und dazu die kleinen listigen Augen kniff, rief er lachend und angeheitert: „Pastorchen! — Pastorchen!“

Während Wangerberg seinen Gast zum Wagen begleitete, erschien seine Schwester, nachdem sie den dicken Herrn von ihrem Fenster aus hatte fortfahren sehen, im Zimmer ihres Bruders, in dem nämlichen Augenblick, als dieser, sehr verstimmt von seiner Begleitung zurückkehrend, dasselbe von der anderen Seite

betrat. Voller Freude eilte sie ihm entgegen und rief:

„Sieh! nur, Fritz, ohne Stock. *Me voilà!*“ — Dabei drehte sie sich in einer Prouette gracilös um sich selbst.

Wie bereits früher mitgetheilt, lag der Hauptreiz der Künstlerin in ihrer schlanken, reich und musterhaft geschnitten Gestalt, die im Augenblick ein einfaches, eng anlegendes Kleid von hellem indischen Mousseline noch gehoben ward, und deren fast kindliche Taille ein Gürtel von broncirtem Leder umschloß. Der Teint ihres Gesichtes war zwar durch den verheißungsmäßigen Gebrauch der Schminke verdorben, aber ein paar große, feurige Augen, die wie schwarze Diamanten glänzten, sowie ein reizend geschnittener Mund ließen das übersehen.

Der letztere zeigte überdies beim Gehen eine Reihe von Zähnen, die wenn sie häufig vorkäme, die Herren Zahnärzte veranlassen dürfte, einen anderen Beruf zu wählen. Wie fast alle Tänzerinnen, trug sie das reiche, glänzend-schwarze Haar einfach geschüttelt. Ihr Alter konnte man auf etwa 34 Jahre schätzen.

„Und weißt Du, Bruder“, fuhr Regina fort, „welchen Plan ich mir in der Einsamkeit ausgedacht habe, um meiner herrlichen Kunst nicht ganz entlagen zu müssen? Eh bien! Ich werde mich von nun an den National- und Charaktertänzen zuwenden, bei denen ich nicht, wie beim „*Pas sérieux*“, genöthigt bin, fortwährend die Fußspitzen gebrauchen zu müssen. So z. B. ist die „*Cachucha*“ nur mit dem ganzen vollen Fuß zu tanzen, denn das Charakteristische dieses echten Nationaltanzes liegt mehr in den stolzen Biegungen und Bewegungen des Oberkörpers. — Ich habe ihn soeben vor meinem Spiegel versucht und glaube, wenn sich mein Fuß erst wieder vollständig gekräftigt haben wird, darin etwas Bedeutendes zu leisten.“ Damit trällerte sie wieder die Melodie des Tanzes unter entsprechenden gracilösen Bewegungen.

Wangenbergs Stirn hatte sich mehr und mehr verfinstert.

„Aber ich meine doch von Dir gehört zu haben, daß Du Deine Tanzkunst für immer aufgeben und eine Verbindung mit dem Prinzen Paul eingehen würdest? — auch weiß ich, daß Dich Mittellosigkeit nicht zu einem so gewagten Entschluß treiben kann.“

„Nein, Fritz, aber — — —“

„Es ist also die ewige Wiederholung: Daß Dich der Teufel bei einem Haar fassen und Du bist sein auf ewig!“ rief Wangenberg verstimmt und heftig. „Du kannst nicht von diesen Erfolgen der Eitelkeit und Ruhmsucht lassen!“

Regina schüttelte den Kopf.

„Das ist es nicht; der Grund ist ein anderer — gewichtiger. Es beschleicht mich zuweilen der Gedanke, daß Paul in mir mehr noch die gefeierte Künstlerin, die Tänzerin mit ihren glorreichen Errungenschaften, als das Weib

liebe.“

„Der Ansicht bin ich nicht!“ rief eifrig der Pastor. „Seine Briefe, welche er Dir hiehergeschickt und in die ich Einsicht nehmen durfte, tragen das Gepräge einer männlichen, aufrechten Liebe und Zuneigung.“

„Und doch rief er gerade durch sein letztes Schreiben, welches ich gestern Abend empfing, diesen Gedanken in mir wach, die mich ruhelos die ganze Nacht beschäftigten. Höre nur eine Stelle daraus.“ Sie zog aus ihrem Busen ein leicht parfümirtes Blatt und las:

„Seit einigen Tagen wird Dein Name, liebe Regina, wieder in der hohen Gesellschaft viel genannt. Man gab im „großen Theater“ in neuer Einstudirung mein Lieblingssballet „Die Willis“ und Deine, von mir und ganz Petersburg so oft bewunderte Parthie „Gisela“ hatte darin die P. . . a übernommen, ohne nur im entferntesten damit zu reüssiren, wie Du. Es fehlt ihrer Mimit der seelische Ausdruck, der Dir so wunderbar zu Gebote stand, und diesen Mangel konnte der virtuose Tanz nicht ersetzen. — Viele von Deinen Verehrern und meinen Freunden hielten sich verpflichtet, mir auszusprechen, wie sehr man heute mit Empfindungen hoher Anerkennung und zugleich tiefsten Bedauerns Deiner zu gedenken Ursache habe. — Meineloge wurde den ganzen Abend nicht leer von Gratulanten, unter denen sich auch Großfürst Constantin befand. — Ich gestehe Dir, daß ich mit einer gewissen stolzen Befriedigung diese Complimente für Dich entgegennahm und niemals schmerzlicher bedauerte, Dich Deiner unergieblichen Kunst entrisen zu sehen, als an diesem Abend.“

„Nun, Fritz, bist Du nicht meiner Meinung?“ fragte Regina, indem sie den Brief zusammenfaltete, bei dessen Lectüre ihr die errungenen früheren Triumphe gleichsam noch einmal lebendig wurden. — Lieft man nicht zwischen den Zeilen des Prinzen lebhaftes Bedauern, mich nicht mehr auf der Stätte meiner Erfolge zu sehen?“

„Das wohl,“ entgegnete ihr Bruder, „aber nicht in dem Sinne, wie Du es auffaßt. Jetzt bedauert man Dein Scheiden und beklagt den Verlust der Künstlerin par excellence; doch würde sich diese Empfindung in Mitleid verwandeln, wenn Du bei Deinem Wiedererscheinen nicht mehr künstlerisch das zu bieten vermöchtest, was man von Dir erwartete. Und vor einer so traurigen Erfahrung möchte ich Dich bewahren.“

„Und so sollte ich bei meinem festen Willen, meinem eifernen Fleiß, den ich seit meiner frühesten Jugend entwickelt, nicht im Stande sein, auch in dem neuen Genre das Höchste zu leisten?“

„Nein, Regina,“ erwiderte wenig rücksichtsvoll ihr Bruder, „denn Dir würde die Kraft der Jugend fehlen und Dein verkrümmelter Fuß immer ein Hemmnis bleiben. — Als Roger das Unglück hatte, seinen rechten Arm durch einen

Schuß zu zerschmettern und ihn durch einen künstlichen ersetzen zu müssen, wurde sein Spiel auch ein künstliches, und der Erfolg konnte nicht mehr der frühere sein. Die Bewunderung für den einst so gefeierten Sänger war dem Mitleid gewichen, und das, wie bereits gesagt, möchte ich Dir ersparen."

"O Gott!" rief Regina in schwärmerischer Ekstase, "wie beseligend würde es für mich sein, nach dieser schmerzvollen Zeit wieder in Petersburg auftreten zu können! das große Haus würde nicht die Zahl der Zuschauer fassen, die herbeiströmten, die Ersta nach Ihrem Unfall wieder zu sehen und zu begrüßen! Und welch ein duftiger Blumengruß würde mir zu Füßen fallen, welch ein Jubelruf ausbrechen, wenn ich endlich auf der Bühne erschiene und —"

"Und welch eine Enttäuschung würde darauf folgen," fiel unbarmherzig der Pastor ein, "wenn dem verwöhnten, anspruchsvollen Publikum der nordischen Kaiserstadt eine Leistung geboten würde, die — man jedessfalls nicht erwartete. Die gewohnten, berausenden Triumphe würden ausbleiben und Deine Kräfte erlahmen. Man würde alles vergessen, was Du früher gewesen und sich nur kritisch an das klammern, was Du gegenwärtig noch zu bieten vermagst, im besten Falle Dich, wie jenen großen Sänger, bemitleiden!"

"Fritz, Du bist grausam!" rief Regina, indem sie aufsprang und im Begriffe stand, unwillig das Zimmer zu verlassen.

"Bleibe noch einen Augenblick!" rief ihr der Bruder nach. "Das Wichtigste habe ich für den Schluß gespart, Du hast den Prinzen vergessen."

Regina blieb stehen und sah den Pastor fragend an:

"Den Prinzen?"

"Ja, Du sagtest soeben, daß Du besorgtest, er liebe in Dir mehr die Künstlerin als die Frau. — Das könnte doch nur die Künstlerin der früheren Tage sein, die auf der Höhe ihres Ruhmes stand, die von allen bewundert und begehrt worden und um deren Besitz man den Prinzen beglückwünschte, vielleicht beneidete? — Ein verunglücktes Auftreten von Dir könnte möglicherweise Eure Verbindung in Frage stellen, wenn jener Nimbus schwindet und man aufhört, ihn zu beneiden. Die Eitelkeit großer Herren ist leicht zu verletzen."

Regina betrachtete kopfschüttelnd und schmerzlich ihren Bruder; dann entgegnete sie:

"Du kennst weder mich, noch den Prinzen, der mir nicht heute erst, sondern seit Jahren in treuester Liebe zugethan ist, und dessen Schuld es sicher nicht ist, wenn ich den Öhering noch nicht am Finger trage. Er liebt mich, wie ich war, und wird mich lieben, wie ich bin. — Traurig aber ist der Blick, Friedrich, den ich soeben in Deine Seele gethan! Was hat das Leben aus Dir gemacht? — Vor mir steht nicht der jüngere Bruder, der mir in seinen Jugendjahren mit seinen idealen Ansichten und

himmelfürmenden Ideen so oft das Herz erfrischte, der mir durch seine tröstenden Worte meinen zuweilen recht schweren Beruf zu erleichtern suchte, für den zu sorgen mir Freude war. — Ein kalter, klugberechnender Priester steht vor mir."

"Ich nehme das Leben wie es ist, nicht wie es sein könnte. Das Phantastische liegt mir fern, obgleich ich," er betonte das eigenthümlich, "der Bruder einer Tänzerin bin."

Regina zuckte leicht zusammen und Thränen traten ihr in die Augen. Es bedurfte einiger Zeit, ehe sie erwiderte:

"Nie hat man mir meinen Beruf, den ich durch eigene Kraft zur Künstlerschaft erhob, als einen — wie sage ich nur — als einen Makel vorgehalten, wie Du es jetzt gethan. Im Gegentheil, ich danke ihm einen glänzenden Namen, eine ehrenvolle Stellung in der Gesellschaft und meine und meiner Familie Existenz! Du Un dankbarer", rief sie plötzlich mit steigender Entrüstung, "Du solltest das am wenigsten vergessen, denn was wäre aus Dir geworden, wenn nicht die — Tänzerin vermittelnd und hilfsreich in die traurigen Verhältnisse eingetreten wäre, welche die Ehe unserer Eltern so grausam trübte. Bis hierher, bis in dieses Haus, stand ich Dir mit schwesterlicher Liebe treu zur Seite und das — das ist heute Dein Dank!"

Wangenberg fühlte, daß er zu weit gegangen sei. Eine Aeußerung seines Borgeflehens über die Castagnettenschlägerin mochte wohl die böse Stimmung veranlaßt haben, die ihn wider Willen zu so verletzenden Aeußerungen hingearbeitet. Mit Gewandtheit und ein wenig Heuchelei einlenkend, sprach er mit bewegter Stimme:

"Vergleib, Regina. Wie kannst Du glauben, daß ich je vergessen könnte, was Du für Deine Familie, namentlich aber für mich gethan? Ich bin weder undankbar noch schlecht, glaub' mir, und mein Rath entsprang meinem brüderlichen Herzen. Ich wünsche, Dich glücklich zu sehen und hege die feste Ueberzeugung, daß Du es nur werden kannst, indem Du der Bühne gänzlich entsagst und Dich an der Seite des geliebten Mannes ins Privatleben zurückziehst. — Denke an Marie Taglioni, an Therese Götter und andere Größen Deiner Kunst, welche die verhängnißvollen Bretter mit dem häuslichen Heerd vertauschten und glücklich und geehrt leben."

Regina besaß das Talent, äußere Einwirkungen auf ihr Gemüth ebenso leicht zu verjagen, als sie entstanden waren. So war es auch jetzt, als sie den Bruder in ihre Arme schloß und mit Innigkeit sagte:

"Entschuldige Dich nicht, Fritz! Ich weiß, Dein Rath war gut gemeint, wenn auch Deine harten Worte oft nicht hiermit zu harmoniren scheinen. Ich werde ihn in Ueberlegung ziehen und — Ach, Du begreifst nicht", unterbrach sie sich schmerzlich, "wie schwer es ist, von der bisherigen 'freundlichen Gewohnheit' eines

erfolgreichen Künstlerlebens für immer Abschied nehmen zu müssen!"

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

* **Von einem eigenartigen Weinreisenden** berichten der „Voss. Ztg.“ zufolge Pariser Blätter folgende verbürgte Geschichte: Die Beamten des Staates, der Stadt und des Seine-Departements in Paris haben einen Verbrauchverein (Warenhaus), gegründet, dessen Verwalter am Sitz des Vereins (Rue Christine 3) über dessen Geschäft beriethen, als der Hausdiener dem Vorsitzenden eine Karte brachte, auf der die Bezeichnung „Poubelle, Préfet de la Seine“, prangte. Allgemeines Erstaunen, Aufregung. Oh, gewiß ein Unk, meinte der eine. Laßt eintreten, befaßl der Vorsitzer. Unbeschreibliche Ueberraschung, als alle in dem Eintretenden Herrn Poubelle leibhaftig erkannten, der in liebenswürdigster Weise nach allen Seiten grüßte und nach dem gewöhnlichen Austausch der Höflichkeiten also begann: „Meine Herren, ich komme, Ihnen meine Anerkennung für Ihr Unternehmen, die Versicherung meiner Theilnahme zu überbringen.“ „Verbindlichsten Dank, Herr Präfekt!“ „Aber Sie wissen, bei mir steckt neben dem Beamten noch ein großer Grundbesitzer. Ich habe im Süden große Weinberge, deren Gewächs auf der Tafel der Minister am Plage wäre. Ich schlage Ihnen vor, mir meinen Herbst abzukaufen...“ Dies Anerbieten kam so unerwartet, daß tiefes verlegenes Schweigen eintrat. Jeder dachte sofort an die unangenehmen Folgen, die eine Ablehnung nach sich ziehen müßte. Die Verlegenheit aller wurde etwas erleichtert, als einer sich zu der Antwort ermannete: „Wir würden wohl Ihren Wein kaufen, aber man müßte ihn doch vorerst kosten.“ Wir gewinnen dadurch wenigstens Zeit zum Berathschlagen, dachte der Sprecher. Aber wie erstaunte er, als der Präfekt erwiderte: „Darin sollen Sie nicht aufgehalten sein, meine Herren“, und schnell einige Flaschen aus dem Wagen holte, die er auf den Tisch stellte: „Hier sind Proben.“ Der Wein wurde gut befunden, aber der Preis flößte gelinden Schreck ein: „Etwas theuer, Herr Präfekt; einige Zugeständnisse sind nothwendig.“ „Leider kann ich keine machen; was würde Frau Poubelle sagen, der die Weinberge ja eigentlich gehören.“ „Erwirken Sie bei der gnädigen Frau einen Nachlaß.“ „Ich werde es versuchen, beste Freunde.“ Der Präfekt ging ab, Alle athmeten erleichtert auf, hoffend, er werde nicht wiederkommen. Aber nein, in der

Sitzung der folgenden Woche war Herr Poubelle wieder da, nochmal mit einer Anzahl Probeflaschen, aber auch mit der schlimmen Nachricht, daß Frau Poubelle nicht den geringsten Preisabschlag gewähren könne. Von Unterhandlungen konnte nunmehr keine Rede sein; wie sollten die Herren Beamten den Willen einer Dame nicht als Befehl annehmen, wie sollten sie ihren ebenso mächtigen als wohlwollenden Vorgesetzten in seinen ehedemlichen Gefühlen kränken? Es konnte daher nur noch über Umfang und Lieferung der ganzen Ernte, wie über die Zeitfristen der Zahlung verhandelt werden. Auf diese Weise hat Herr Präfekt Poubelle mit einem Schläge alle Weinreisenden Frankreichs ausgestochen und übertrumpft. Wo ist einer unter ihnen, der mit einem Male für 60 000 Francs Wein verkauft, und zwar zu gehobenem Preise?

* **Durch Verleumdung in den Tod getrieben** wurde in Morengo bei Brescia eine junge Gräfin, die dort als Lehrerin wirkte. Ein alter Gutsbesitzer, dessen Liebesanträge die Dame zurückgewiesen hatte, rächte sich, indem er über die Lehrerin Gerüchte verbreitete, die sie schwer bloßstellen mußten. Anfangs schenkte man diesen Anklagen keinen Glauben; aber der Verleumder ruhte nicht, bis er sein Werk vollendet und die Dame in Morengo unmöglich gemacht hatte. Sie wurde beschuldigt, mit einem verheiratheten Manne ein Liebesverhältniß zu unterhalten, und obwohl an der ganzen Geschichte nicht ein wahres Wort war, wurde die junge Dame doch plötzlich ihres Amtes entsetzt. Das nahm sie sich so zu Herzen, daß sie zu sterben beschloß. Sie warf sich vor die Räder eines Eisenbahnzuges und fand sofort ihren Tod. Gegen den Verleumder soll gerichtlich vorgegangen werden.

Heiteres.

* **Schlagfertig.** Richter: „Sie haben bei der Ergreifung des Einbrechers sich ja recht tapfer gezeigt, Frau Wuchtig, aber daß Sie ihn gleich so schwer verletzt haben, war doch nicht recht.“ Zeugin: „Ich wußte ja garnicht, daß es ein Einbrecher war! Ich wartete seit drei Stunden auf meinen Mann und da glaubte ich, er wäre es!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.